

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzpräge.

Nr. 51

Donnerstag, 1. März 1928

31. Jahrgang.

Eine Erklärung Dr. Wirths

Köln, 28. Februar. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth überfandte der „Köln. Volksztg.“ eine sehr umfangreiche Entgegnung auf den Offenen Brief des Essener Gewerkschaftsführers Johannes Breddemann. Dr. Wirth erklärt u. a., daß er demnächst in einigen Versammlungen im Westen auf die aufgeworfenen Fragen eingehen werde; er stellt fest, daß seine ganze politische Arbeit immer darin wurzelt, daß er in diesen schweren Entwicklungszeiten immer und überall den Arbeitern sage, daß es jetzt über das Gewerkschaftliche hinaus darauf ankomme, in den Formen der modernen deutschen Demokratie der Arbeiterschaft über den Weg der politischen Partei zu und durch die politische Partei zu politischer Macht und Mitverantwortung im Staate zu verhelfen. Das Schicksal der Arbeiterschaft entscheide sich nicht allein in den Gewerkschaften. Er wolle nicht, daß der Arbeiter Objekt der Politik schlechthin sei. In der politischen Sorge, um die es geht, stehen wir in Deutschland nicht allein. Die Krise des demokratischen Parlamentarismus sei, erklärt Dr. Wirth, eine europäische Erscheinung. Wirth verwahrt sich dagegen, daß aus seinem Brief eine antisoziale Epistel gemacht werde, weil Breddemann nicht gemerkt habe, daß

Wirth das Soziale als selbstverständlich vorausgesetzt habe; er wiederhole seine Mahnung, neben dem Gewerkschaftlichen auch den Staat und das „Staatspolitische“ zu sehen. Um im Volksbewußtsein das Staatsbewußtsein lebendig zu halten, dazu bedürfe es einer großen politischen Erziehungsarbeit, die mehr als eine Generation umspannen werde. Der ehemalige Reichskanzler machte sodann den Gewerkschaften den Vorwurf, daß sie ausgehend von der Beamtenbesoldung, die Rechtsregierung bekämpften, diese Opposition parlamentarisch aber überhaupt nicht zum Ausdruck brachten; so komme man in Deutschland politisch nicht weiter. Die christlichen Gewerkschaften hätten sich von dem Versuche der Reaktion, der Demokratie das Lebenslicht auszublauen, nicht frühzeitig und nicht genügend distanzieren. Zum Schluß wendet sich Dr. Wirth gegen die Forderung der Gewerkschaftszeitung „Der Deutsche“ nach dem Aufbau eines „ständischen Staates“, durch den der demokratische Staat in den Wurzeln getroffen werde und absterben müsse. Der Staat der Stände sei erst dann möglich, wenn über den Ständen und ihren Interessen das Politische in der Hand eines Diktators oder eines Direktoriums liege.

Landwirtschaftsdebatte im Reichstag

Berlin, 29. Februar. Im Reichstage brachte heute Reichsernährungsminister Schiele den Etat seines Ministeriums mit einer längeren Rede ein. Er schilderte zunächst in ähnlicher Weise, wie er das während der letzten Wochen, zuletzt im Deutschen Landwirtschaftsrat getan hatte, die schwere Lage der Landwirtschaft, die dringender Hilfe bedarf, wenn nicht ein schwerer Verlust für die ganze deutsche Wirtschaft herbeigeführt werden soll. Besonders nachdrücklich legte er auf die Maßnahmen zur Hebung der einheimischen Viehzucht, wobei er es als notwendig bezeichnete, die Einfuhr an Fleisch und Schlachtvieh einzudämmen. Deshalb sehe das Notprogramm eine ratenweise Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents und die Ausdehnung des Einfuhrschutzes für Schweine und Schweinefleisch vor.

Der Sozialdemokrat Hempel machte dem Minister den Vorwurf, statt neue Wege für die Agrarpolitik aufzuzeigen, nur das alte Rezept der Trostselbst der Einfuhr wieder empfohlen zu haben. Der Landwirtschaft könne nur gelöst werden durch Steigerung der Kaufkraft der breiten Verbrauchermassen. Auch die Sozialdemokratie wisse längst, daß Bauernnot Volksnot sei. Sie sei auch keine Gegnerin des landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbesitzes, sondern nur des Großbesitzes.

Es folgte der Deutschnationaler Landren, der auf die Notgemeinschaft zwischen Groß- und Kleingrundbesitz und Landarbeiterschaft hinwies. Auch der Landarbeiter bekomme beim Verkauf seiner Schweine einen so niedrigen Preis, daß nicht einmal seine Selbstkosten gedeckt wären. Wenn die Sozialdemokratie um die Bauernstimme werbe, so müsse man an die Bedingungen erinnern, zu denen die von den Sozialdemokraten beeinflussten Landesregierungen der Landwirtschaft Kredite gegeben haben.

Der Zentrumsabgeordnete Nenses war der Ansicht, daß die Not der Klein- und Mittelbauern, denen es tatsächlich sehr schlecht gehe, mit der Notlage der Großgrundbesitzer gar nicht zu vergleichen sei. Die Abwanderung aus landwirtschaftlichen Gebieten sei daher erschreckend, besonders im Westen des Reiches. Der Redner erklärte, daß die Zentrumsregierung durchaus zur Mitwirkung an der landwirtschaftlichen Hilfe bereit sei. Bei der Kreditverteilung müßten die kleinen landwirtschaftlichen Genossenschaften und vor allem die Genossenschaften des nollendenden Winterfandes vorzugsweise behandelt werden. Abg. Nenses ging auch ausführlich auf die Schäden

folgen ein, die durch die Einschleppung von Viehseuchen der verschiedensten Art für die Landwirtschaft entstanden sind. Er wies darauf hin, daß im Westen, soweit die Befehung reiche, diesbezüglich die größte Gefahr herrsche.

Der Volksparteiler Janson, der gleichfalls die Bereitschaft seiner Fraktion zur Verwirklichung des Agrarprogramms betonte, erklärte, das Agrarprogramm dürfe nur einen ersten Schritt darstellen, dem weitere folgen müßten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Redner auf die Beseitigung der Industrie gegenüber der Landwirtschaft hin; die Industrie habe sich in ihrer Not kartellieren können, was der Landwirtschaft unmöglich gemacht worden sei. Als letzter Redner gab dann der Bayerische Volksparteiler Land im Namen seiner Partei dem Notprogramm seine Zustimmung.

Die Weiterberatung wurde dann auf Donnerstag, 13. Uhr, vertagt.

Kriegsschäden-Schlußgesetz

Berlin, 29. Februar. Im Reichstagsauschuß für Entschädigungsfragen wurden die wesentlichsten Artikel des Kriegsschäden-Schlußgesetzes in der neuen Fassung angenommen, da sie dem Notprogramm der Regierung entsprechen. Danach wird die volle Entschädigung die nach der ursprünglichen Regierungsvorlage sich auf die ersten 2000 Mark beschränken sollte, gewährt für die ersten 4500 Mark des Grundbetrages. Nach der neuen Staffelform werden dann gewährt: für die weiteren 15 500 Mark des Grundbetrages 50 Prozent, für die nächsten 30 000 Mark 30 Prozent, für die weiteren 50 000 Mark 25 Prozent, für die weiteren 100 000 Mark 20 Prozent, für die weiteren 800 000 Mark 7 Prozent, für die weiteren 49 Mill. Mark 5 Prozent, für die weiteren 50 Mill. Mark 4 Prozent, darüber hinaus 2,5 Prozent.

Uebersteigt der Grundbetrag 200 000 Mark, so erhöht sich die Stammenschädigung im Falle der Entwertung in Verbindung mit Wiederaufbau um 8 Prozent, im Falle des Wiederaufbaues allein um 3 Prozent des zwischen 200 000 und 50 Mill. Mark liegenden Teils des Grundbetrages. Der Wiederaufbauschlag beträgt für den Teil des Grundbetrages über 200 000 Mark bis 4 Mill. Mark 3 Prozent, über 4 Mill. Mark bis 50 Mill. Mark 2 Prozent. Der Härtefonds, der in der ursprünglichen Vorlage 10 Mill. Mark betrug, ist in der neuen Vorlage auf 30 Mill. Mark erhöht worden. Der Antrag auf Bewilligung einer Bei-

hilfe aus dem Härtefonds muß beim Reichsentchädigungsamt bis spätestens 31. Juli 1928 gestellt werden.

Für Wertpapierschäden, für die eine Nachentschädigung festgesetzt worden ist, beträgt die Entschädigung für die ersten 200 000 Mark des Grundbetrages 12 Prozent. Uebersteigt der Grundbetrag 200 000 Mark, so erhöht sich die Stammenschädigung bei Entwertung in Verbindung mit Wiederaufbau allein um 3 Prozent des zwischen 200 000 und 50 Mill. Mark liegenden Teils des Grundbetrages.

Das Scheidungsproblem im Rechtsausschuß

Berlin, 29. Februar. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde gestern über den Bericht des Unterausschusses für die Reform des Scheidungsrechts verhandelt. Ein Vertreter der Deutschnationalen und des Zentrums verlangten, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzugeben, was jedoch mit den Stimmen der Linksparteien und den Stimmen der Deutschen Volkspartei abgelehnt wurde. Die Vorschläge des Unterausschusses laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß ein Ehegatte von nun an auch auf Scheidung klagen kann, wenn eine so tiefe Zerrüttung des Eheverhältnisses eingetreten ist, daß in absehbarer Zeit eine Wiederaufnahme der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann, ferner, wenn die Ehegatten im beiderseitigen Einverständnis über fünf Jahre völlig getrennt voneinander gelebt haben, und schließlich, wenn infolge einer Geisteskrankheit oder eines krankhaften geistigen Zustandes des einen Ehegatten die Aussicht auf die Wiederherstellung der geistigen Gemeinschaft ausgeschlossen ist.

In der Aussprache wandten sich das Zentrum, die Deutschnationalen und die Bayerische Volkspartei mit großer Entschiedenheit gegen diese Vorschläge, ebenso der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung. Für die Vorschläge traten die Linksparteien und die Deutsche Volkspartei ein. — Beschlüsse wurden gestern nicht gefaßt.

Vom Haushaltsauschuß des Reichstags

Berlin, 29. Februar. Der Haushaltsauschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums fort. Die Aussprache drehte sich zunächst um die Frage des Ausbaues des Mittellandkanals. Für die Vorbereitungsarbeiten für den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals wurden 800 000 Mark in den Etat eingeseßt.

Dann beschäftigte sich der Auschuß mit den Positionen über Luft- und Kraftverkehrsweisen, wobei die für die erweiterte Beteiligung des Reiches an den Kraftverkehrslinien vorgesehenen 2 Mill. Mark um 1 Mill. Mark gekürzt wurden.

Sozialpolitischer Auschuß des Reichswirtschaftsrats

Berlin, 29. Februar. Der Sozialpolitische Auschuß des Vorkläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte heute den Entwurf eines Berufsausbildungsgegesetzes, kam jedoch zu keinen Beschlüssen, sondern verwies das Gesetz wieder an einen Unterausschuß.

Volkswirtschaftlicher Auschuß des Reichstags

Berlin, 29. Februar. Der Volkswirtschaftliche Auschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit zwei Anträgen, die das Problem der Landarbeiter zum Inhalt haben. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Maßnahmen zur Verhinderung der Landflucht der deutschen Landarbeiter, dagegen ein deutschnationaler Antrag Maßnahmen, daß der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft beseitigt wird. Beschlüsse wurden heute noch nicht gefaßt, jedoch gab ein Regierungsvertreter eingehend Auskunft über die Frage der ausländischen Saisonarbeiter. Das Gesamtkontingent der ausländischen Saisonarbeiter sei in diesem Jahr auf 100 000 Arbeiter mit einer Reserve von 10 000 Arbeitern festgelegt.

Politische Neuigkeiten

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten ist für den Monat Februar mit durchschnittlich 150,6 gegen 150,8 im Vormonat nahezu unverändert geblieben.

Wie verlautet, hat der König von Afghanistan dem Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Voß, 20 000 Mark für die Armen Berlins überreicht.

Zu der Meldung eines Blattes über die bevorstehende Ernennung des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Luther zum Reichskommissar für die Landwirtschaft wird amtlich erklärt, daß die Errichtung eines Reichskommissariats für die Landwirtschaft nicht beabsichtigt sei.

Generalkonsul Aschmann überreichte dem Generalsekretär des Völkerbundes die vom Reichspräsidenten am 20. Februar unterzeichnete Ratifikationsurkunde über die deutsche Beitrittserklärung zu der Fakultativkonvention des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag.

Nach einer von Baldwin auf eine Anfrage gegebenen Antwort könne die Debatte über das Verbot des Cabell-Films an jedem billigen Tage nach Schluß der Tagesordnung stattfinden. Einen besonderen Tag festzusetzen, dazu sei kein Anlaß vorhanden.

In Warschau wird bestätigt, daß der bisherige polnische Gesandte in Berlin, Dłuski, in Kürze von seinem Posten abberufen wird und den Gesandtenposten in Angora übernimmt. Ueber die Nachfolge ist noch keine offizielle Mitteilung erfolgt.

In Rom starb im Alter von 67 Jahren der Führer des italienischen Heeres im Weltkriege an der Tsonzo-Front, Marschall Diaz.

Kulturbeirat der Rheinischen Zentrumspartei

Mehrfacher Anregung Folge leistend, wird der Kulturbeirat der Rheinischen Zentrumspartei seine Arbeit wieder in größerem Rahmen aufnehmen, und zwar mit einer Tagung, die am Sonntag, den 11. März, 10.30 Uhr vormittags, in Köln in der Aula der Ursulinen stattfindet, zur Beratung steht das Thema:

Pflichten und Rechte des geistigen Menschen im Politischen.

Diejenigen Mitglieder, und Freunde der Zentrumspartei, die für diese Frage besonderes Interesse zeigen und im geistig-kulturellen Leben an verantwortlicher Stelle stehen, wollen dem Generalsekretariat der Rheinischen Zentrumspartei, Rubensstraße 11, ihre Anschrift mitteilen, damit ihnen eine Einladung zugesandt werden kann.

Hauptauschuß des Landtags

Berlin, 29. Februar. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages wurde heute die Beratung des Kultusetats mit der Abstimmung über eine sehr große Anzahl von Anträgen geschlossen. U. a. wurde beschlossen, ausreichende Maßnahmen zu treffen, um der Gefährdung der Kultur, Kunst und Sittlichkeit bei dem Staatlichen Schauspielhaus und den anderen Staatstheatern entgegenzuwirken. Sodann wurden weitere Mittel des Reichsverkehrsministeriums angenommen, u. a. die für Fertigstellung des neuen Zeppelinluftschiffes angelegten 700 000 Mark. Ferner wurde eine Entschädigung angenommen, wonach die Kraftwagenverkehrsvereine sich jeder unnötigen Konkurrenz gegenüber der Privatwirtschaft, namentlich gegen die Expeditionen, Möbeltransporte, Rollfuhrten und schweren Fuhrwerkunternehmen, zu enthalten haben und nicht die Ausführung von Reparaturen an Kraftfahrzeugen für Dritte übernehmen dürfen.

Mussolini antwortet Samstag

Die Antwort Mussolinis auf die Rede Seipels ist bis zum Samstag hinausgeschoben worden. Die Presse vermindert ihre Angriffe gegen Oesterreich und verstärkt sie gegen Deutschland. Fast alle Blätter haben die Ausführungen des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stämpfer zum Anlaß genommen, um heftige Angriffe gegen Deutschland zu richten.

Gente Beilagen

Die Wanderstunde
Der Familienfreund

Die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen

Warschau, 29. Februar. Nach längerem Aufenthalt in Berlin trifft heute der Führer der deutschen Handelsdelegation, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, in Warschau ein. Die Wiederaufnahme der Besprechungen mit dem Führer der polnischen Handelsdelegation, Minister Twardowski, sollen in Kürze erfolgen. Die Besprechungen werden hauptsächlich die Frage der polnischen Zolltarifizierung in Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Handelsverhandlungen zum Gegenstand haben. Die übrigen Delegationsmitglieder werden in den nächsten Tagen in Warschau erwartet. Ob es gelingt, in der Frage der Zolltarifizierung in der polnischen Delegation zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen, ist im gegenwärtigen Augenblick ebenso ungewiss wie der Abschluß des Gesamtkomplexes der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Botschafter von Prittwitz und Gaffron über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen

New York, 1. März. Der neue deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz und Gaffron, sprach kürzlich bei einem von ihm in der deutschen Handelskammer in New York gegebenen Frühstück über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen und über die deutsche Wirtschaft überhaupt. Die Gesundung der deutschen Wirtschaft hänge, so führte der Botschafter aus, von der Rationalisierung des Produktions- und Verkaufsapparates, der Teilnahme der deutschen Wirtschaft bei der wirtschaftlichen Aufschließung anderer Länder und der Möglichkeit der Erfüllung politischer und privater Finanzverpflichtungen ab. Deutschland brauche Exportüberschüsse und es könne sie am besten erlangen durch Teilnahme an dem wirtschaftlichen Aufschwung der Rohstoffgebiete, was wiederum eine enge Zusammenarbeit zwischen den Kapitalausführenden Ländern und Deutschland voraussetze. Der Einfuhrüberschuss und die Verzinsung für die Reparationen müßten jetzt in weitem Maße aus den auswärtigen Anleiheverträgen gedeckt werden. Das müsse man beachten, wenn man gegenwärtig den hohen Stand der deutschen Produktion sehe. Zum Schluß sprach sich der Botschafter für eine weitestgehende Zusammenarbeit Deutschlands und Amerikas aus.

Deutschland und die Genfer Ratstagung

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird am Samstag seinen Urlaub an der Riviera beenden und sich von Mentone aus nach Genf begeben, wo er am Sonntag mittags eintrifft. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, der, wie bereits angekündigt, Dienstagabend nach Mentone gefahren ist, um mit Dr. Stresemann über die bevorstehende Ratstagung zu sprechen, hat im Laufe des Dienstagvormittags noch eine Besprechung mit den Mitgliedern des Reichskabinetts abgehalten. In dieser Besprechung hat er den Ministern einen eingehenden Überblick über die politische Gesamtlage, insbesondere auch über die in Genf zur Behandlung kommenden Fragen gegeben. Der Staatssekretär wird sich gemeinsam mit dem Außenminister von der Riviera aus nach Genf begeben. In Mentone will augenblicklich auch der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold; sein Aufenthalt trägt indessen lediglich privaten Charakter. Ministerialdirektor Gaus, der wiederum an den Genfer Beratungen teilnimmt, ist bereits Montagabend nach Genf abgereist. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden ihm am Freitagabend folgen. Der Delegation gehören voraussichtlich an Geheimrat von Dirlsen, die Ministerialdirektoren Ritter und Jeslin. Geheimrat Weizsäcker, der bereits an den Beratungen der Sicherheitskommission teilgenommen hat, wird voraussichtlich ebenfalls während der Völkerbundstagung in Genf bleiben. Außer den genannten Herren werden die zuständigen Sachberater des Auswärtigen Amtes zugezogen werden. Im Bedarfsfalle ist vorgesehen, daß weitere Herren aus Berlin berufen werden.

Stürmische Sitzung im Danziger Volkstag

Danzig, 1. März. Zu stürmischen Auseinandersetzungen kam es in der gestrigen Sitzung des Danziger Volkstages anläßlich der Beratung des deutsch-nationalen Gesetzentwurfes zur Beibehaltung der Einwohnerverschönerung. Der Vizepräsident des Senats lehnte im Namen der Regierung den Gesetzentwurf ab. Als der deutschvölkische Abg. Hohnfeld darauf in der Debatte die Regierungserklärung als unerschämte Bezeichnung, drang die Linke mit lärmenden Zurufen gegen die Rednertribüne vor, so daß der Präsident die Sitzung unterbre-

chen mußte, um Stille zu veranlassen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wiederholte der deutschvölkische Abgeordnete seine Angriffe und beschuldigte den Senat des Hochverrats. Schließlich mußte der Präsident dem Abgeordneten das Wort entziehen. Die Gesetzesvorlage wurde gegen die Stimmen der Rechten in erster Lesung abgelehnt.

Besprechung der Fraktionsführer

Berlin, 29. Februar. Heute nachmittag fand im Reichstag eine Besprechung der Fraktionsführer aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen, statt. In der Vereinbarung wurde, die Wirtschaftsbeihilfe für die Studenten in der bisherigen Form auch in den Etat für 1928 einzustellen.

Die Vertreter der früheren Regierungsparteien besprachen die Fragen des Heeresetats, namentlich hinsichtlich der militärischen Ausbildung und Erziehung.

Dr. Hermes wieder nach Berlin abgereist

Warschau, 1. März. Der deutsche Unterhändler, Minister a. D. Dr. Hermes, hat programmäßig am Mittwochabend Warschau wieder verlassen, um in Berlin über seine Unterredung mit dem Leiter der polnischen Delegation Bericht zu erstatten.

Das neue Pilsudski-Blatt die „Gazeta Poranna“ spricht aufs neue von einer „deutschen Schuld“, daß die Verhandlungen nicht vorwärts gekommen seien. Dabei steht außer Zweifel, daß die polnische Verordnung über die Zolltarifizierung in zwei Punkten den bereits gegebenen polnischen Zusicherungen widerspricht. Wie verlautet, ist immerhin eine Verständigung über den Termin der Wiederaufnahme der gemeinsamen Delegationsitzungen erzielt worden, die danach Mitte März erfolgen soll.

Aussperrung in der Berliner Metallindustrie am Samstag

Berlin, 29. Febr. In einer Sitzung der Berliner Metallindustriellen wurde die Aussperrung sämtlicher Arbeiter der von dem Streik der Werkzeugmacher betroffenen Betriebe für Samstag beschlossen. Die Aussperrung betrifft rund 100 000 Arbeiter.

Nach einer anderen Information soll es sich bei diesem Beschluß noch nicht um einen eigentlichen Aussperrungsbeschluß handeln, vielmehr soll die Vertrauenskommission des Verbandes der Berliner Metallindustrieller nur darauf hingewiesen haben, daß ohne die Arbeit der Werkzeugmacher eine Aufrechterhaltung der Betriebe nicht möglich ist, und daß der Verband anfangs nächster Woche zu der dadurch geschaffenen Lage Stellung nehmen werde.

Von Arbeitnehmerseite erfährt man, daß zunächst keine weiteren Betriebe, in denen Werkzeugmacher tätig sind, bestreikt werden sollen. Eine neue Funktionärerversammlung wird in den nächsten Tagen zur Lage Stellung nehmen. Die Siemens-Werke haben ihren Belegschaften anheimgestellt, während der Schließung ohne Bezahlung auszuweichen.

Berlin, 29. Febr. Nach einer Mitteilung des Verbandes Berliner Metallindustrieller ist die Nachricht über einen angeblichen Beschluß der Arbeitgeber, rund 100 000 Metallarbeiter auszusperrern, unrichtig. Ein Aussperrungsbeschluß ist noch nicht erfolgt; allerdings ist damit zu rechnen, daß bei anhaltendem Streik der Werkzeugmacher die Arbeitgeber schließlich gezwungen sein dürften, zu solchen Maßnahmen zu greifen. Die Siemens-Werke haben sich bereits veranlaßt gesehen, heute vormittag durch Anschlag bekanntzugeben, daß sie genötigt wären, bei Fortdauer des Streiks der Werkzeugmacher am Samstag ihre Betriebe zu schließen. Bei der Firma Bergmann ist eine Schließung bereits für Freitag vorgesehen.

Große Zentrumsanfrage wegen des Grubenunglücks bei Brüggen

Berlin, 29. Februar. Von den Abgeordneten Steger, Harsch und Effert ist mit Unterstützung der Zentrumsfraktion am 29. Februar folgende große Anfrage im Preussischen Landtag eingereicht worden: „Am Sonnabend, den 25. Februar, hat auf der Braunkohlengrube „Hubertus“ A.-G. im rheinischen Braunkohlenrevier eine Kohlenstaubexplosion stattgefunden. Sie hat bis jetzt sechs Todesopfer zur Folge gehabt, wozu noch 32 Personen schwer bzw. leicht verletzt wurden. Da wiederholt in den letzten Jahren Kohlenstaubexplosionen im Braunkohlenbergbau in erheblicher Anzahl zu verzeichnen waren, fragen wir an: 1. Ist die Staatsregierung in der Lage, die Ursache des neuen Grubenunglücks zu klären? 2. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um solchen Explosionen möglichst vorzubeugen?“

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. März 1928.

Der Preussische Landgemeindevorstand des Westkreises tritt am Montag, den 5. und Dienstag, den 6. März d. J., nachmittags 2 Uhr bzw. vormittags 10 Uhr im Rathaus zu Köln zu einer Sitzung zusammen. Aus der Tagesordnung seien als besonders wichtig erwähnt: Landgemeindevorstand, Eingemeindungsproblem, Finanzausgleich u. a. m.

Was ist die Presse Köln 1928. Wir weisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr in den Apollo-Theater stattfindenden öffentlichen Lichtbildvortrag hin. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Wetterbericht. Zunächst noch mäßig, streichweise noch etwas Niederschlag. Später aufheiternd und wieder kälter.

Gedenkt der deutschen Kriegergräber in fremder Erde. Der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtsfürsorge in Preußen hat dem Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge aus Anlaß des Volkstrauertages (4. März) die Genehmigung von Geldsammlungen auf den Friedhöfen und in den Veranstaltungsräumen erteilt.

Der Monat März. Bis zum Jahre 153 vor Christo war der Monat März der erste Monat im Jahre. Romulus hatte einst geistlich festgelegt, daß das Jahr aus zehn Monaten bestehen sollte, beginnend mit dem März; erst der römische König Numa Pompilius erweiterte es für notwendig, dem zehnmönatigen Jahre noch zwei Monate beizufügen, die dem März als Januar und Februar vorangestellt wurden. Demzufolge sind es 2080 Jahre her, daß der 1. März die Rechte eines „Neujahrstages“ verloren hat. Die Römer nannten den März übrigens „Martius“ und leiteten diese Bezeichnung von dem Kriegsgott Mars ab, als dessen Geburtstag der 1. März betrachtet wurde. — Mit dem März machen sich die ersten Regungen der wieder erwachenden Natur bemerkbar. Die steigende Sonne zwingt endlich den Winter, den Rückzug anzutreten. Eis und Schnee schmelzen, füllen Quellen, Bäche und Flüsse mit schäumigen Wässern und verwandeln bei allzu raschem Tauwetter die Talböden und Gründe leicht in weite Seen. Star und Lerche bringen uns ihre ersten Lieder. Schmetterlinge wachen sich die Herolde unter den Blumen hervor, und die Käferfliegen fangen an, frischgrüne Stellen zu bekommen. „Lieber Frühling, komm“ doch wieder: Lieber Frühling, komme bald!

Heide: Der Theater- u. Touristenverein „Unermüdbare“ tritt am Sonntagabend im Saale Bessmann zum ersten Male mit dem bekannten Musikwettbewerb „Das Glasmädel“, Operette in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz an die Öffentlichkeit. Spieler und Spielerinnen, besonders Frau Schwebel in ihrer Glanzrolle (Marie) und Fräulein Käthe Leyendecker als „Glasmädel“ haben fleißig geprobt, sodaß dieser Operettenabend wirklich etwas Gutes bringen wird. Karten im Vorverkauf zu 1.— Mk. sind zu haben im Vereinslokal Bessmann und beim Friseur P. Schumacher. Kassapreis ist erhöht. (Siehe Anzeige in der Freitagsausgabe.)

Stottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Freitag, den 2. März 1928. Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr Sühnemesse für die Männer u. Junglinge, 7.10 Uhr hl. Messe der Ehrenwache und der Schulkinder, 8.15 Uhr Sühnemesse für die Frauen und Jungfrauen. Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

März

Ueber kahle Äste wehen die Winde. Auf dem Lande dehnt sich die braune jungfräuliche Scholle, bereit Samen und Stedlinge aufzunehmen, um sie bis zur Reifezeit zu ernähren. Das Volk der Raben und Krähen kehrt in die Wälder zurück, weil „draußen“ frische Nahrung winkt. Ein Strahl von Hoffnung geht durch alte und junge Herzen: „Nun kommt bald der Frühling — kommt bald die Sonne, die Weltenerwärmerin“, und gibt uns neue Kraft, Gesundheit, Lebensfreude, und das Glück einer neu erstandenen Blütezeit. — Zu dem einträglichen Tisch-Tischlitz zankender Späßen wollen sich andere Töne gesellen, das Pfeifen der Stare und wohl auch ein früher Umfischlag; und lange wird es nicht mehr dauern, dann stellen sie sich alle wieder bei uns ein, die uns einst im Herbst verließen, die ganze gefiederte Sängerschar.

Auf den Straßen und öffentlichen Spielplätzen tanzt der Kreisel munter unter der Peitsche der Kinder, auch die Märmeln, die im Winterhalbjahr achlos lagen, vereinigen wieder die ganze Kindergruppe, und Gewinn und Verlust kann an der Waise nicht mehr Anteilnahme begleitet sein als hier um das mit dem Stiefelabdruck in die Erde gehörte Loch. Am dringendsten brauchen unsere kleinen Sonne und Frühlingsluft. Nicht alle können sich den Luxus einer großen Wohnung leisten, sodaß die kleinen Wohnräume, angefüllt mit Speisepfeifen oder Tabakdampf, für die Jungen der Kleinen nicht dienlich sind. Und unsere Alten, über die die Stürme des Lebens brausen, sie verlangen nicht minder dringend nach Sonnenlicht. Ob die Straßen über blöndes oder braunes Haar huschen oder wie lieblosend es umschmeicheln — alle — alle warten ihrer — wollen trinken an dem Lebenssaft.

Und ganz über Nacht, ohne daß es uns recht zum Bewußtsein kommt, werden die ersten „Kätzchen“, an den Weiden hängen. Es kann sein, daß noch mannaul Freund Winter uns erschreckt und noch letzte Blüten fallen; doch soll das nicht die freudige Erwartung herabdrücken, das sind von der Winterzeit übriggebliebene Bestände, die wir damit abtun, daß wir daran denken, daß ja die Natur auch einmal „weiße Wöche“ machen kann.

Im übrigen halten wir es mit Hoffmann von Fallersleben: „Und wenn Dir oft auch bangt und graut, Als sei die Hölle auf Erden. Nur unterzagt, auf Gott vertraut, Es muß doch Frühling werden!“

Westdeutschland

Köln: (Bombenanschlag.) Am Dienstag Abend wurden die beiden Domtürme vom Margarethenkloster aus mit zwei Riesenschneidewerfen in verschiedenen Richtungen und Abblendung beleuchtet. Die Versuche verliefen anscheinend sehr befriedigend. Die einzelnen Teile und Verzierungen waren weithin sehr deutlich erkennbar. Eine große Menge Zuschauer folgte mit starkem Interesse dem Schauspiel. Bekanntlich ist geplant, während der Dauer der Presse die beiden Türme täglich zu beleuchten.

Köln: (Auto und Straßenbahn.) Bei dem Versuch, einen Straßenbahnzug der Linie 15 in der Marzellenstraße zu überholen, fuhr Mittwoch morgen gegen 7 Uhr ein Mietauto direkt vor einen entgegenkommenden Straßenbahnzug der Linie 7a. Durch den Anprall wurde das Auto gegen den Triebwagen der Linie 15 zurückgeschleudert. Zwei Insassen des Autos erlitten schwere Gehirnerschütterungen, ein Fahrgast der Linie 7a außerdem einen Armbruch. Das Auto wurde völlig zertrümmert.

Köln: (Trophäen Karneval wurde gespart.) Nach amtlicher Feststellung ist die überragende Tatsache zu verzeichnen, daß im Januar 1928 bei den Kölner Sparsparissen rund 5 700 000 Mark eingezahlt worden sind. Eine so hohe Einzahlung ist nie zuvor und zu keiner anderen Zeit je geschehen. In dieser Summe sind nur reine Spareinlagen eingerechnet und nicht etwa die gutgeführten Jahreszinsen. Auch im Februar, dem eigentlichen Karnevalsmonat, sind bisher über drei Millionen Mark eingezahlt worden. In den Karnevalstagen selbst war nur ein ganz geringer Rückgang an Spareinlagen zu verzeichnen, der schon wieder ausgeglichen ist.

Bonn: (Minister Grisefer in Bonn.) Die Universität Bonn veranstaltet bis zum 7. März als erste preussische Universität einen Fortbildungskurs für Gerichts- und Kreisräte in der gerichtlichen Medizin, der am Montag vom preussischen Wohlfahrtsminister Dr. Grisefer eröffnet wurde. Der Minister betonte in einer längeren Ansprache die große Bedeutung der Ausbildung der Medizinalbeamten in der gerichtlichen Medizin und wies auf die hohe Bedeutung hin, die diesen Beamten durch ihre Tätigkeit als Gerichtsarzte auferlegt ist.

Trier: (Zu Tode gedrückt.) In Vireborn-Eifel war ein 22jähriger Müllegerelle damit beschäftigt, die Mülleingänge zu reinigen, als er von dem Getriebe erfasst wurde. Ein zweiter Müllegerelle, der sich in den oberen Räumen befand, wurde durch ein Geräusch veranlaßt, nach unten zu gehen. Er fand seinen Mitarbeiter im Getriebe hängend, tot vor. Der Brustkorb war eingedrückt, Arme, Beine und Schädel zerbrochen.

Zweibrücken: Ein schweres Mißgeschick passierte einem 24 Jahre alten Mädchen namens Bertha Glaser aus Eudenberg bei Saargemünd, es ließ sich, um die hohen Zolkkosten zu sparen, eine Arznei, die zur Behandlung ihrer Mutter dienen sollte, nach Tzheim schicken. Dort füllte es die Flüssigkeit in ein schwachwandiges Glasgefäß um und verbarg es an der Brust. Während sie nun den nach Saarbrücken fahrenden Mittagzug benutzte, zerbrach plötzlich durch irgendeinen Umstand die Flasche, und der scharf ätzende Inhalt ergoß sich über den größten Teil des Körpers der Unglücklichen. Das Mädchen verlor sich nochmals Tzheim zu erreichen, brach aber unterwegs infolge der schrecklichen Schmerzen zusammen und starb nach zwei Stunden.

Eilen: (Selbstmord auf offener Straße.) Auf der Breideneyer Straße bedrohte ein junger Mann am Sonntag die zahlreichen Fußgänger mit einer Säufwaffe. Als Polizeibeamte herbeigeholt wurden und den jungen Mann verhaften wollten, schoß

Neu-preiswert-praktisch

Diese vortrefflichen Eigenschaften, kann das jetzt in völliger neuer Bearbeitung wieder erschienene Dr. Oetker's Schulkochbuch, Ausgabe C für sich in Anspruch nehmen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber für die Haushaltsführung sein, denn es trägt den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung und berücksichtigt die neuen Forschungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft. Zahlreiche farbige Tafeln über Fleisch, Gemüse, Pilze, Kuchen, Torten, über die Anrichtekunst usw. vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- und Einmacherezepten. Das 150 Seiten starke Buch in dauerhaftem Pappband ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken von mir portofrei zu beziehen. Viele neue und wertvolle Anregungen zum Backen bietet Ihnen mein bereits in Millionen-Auflage verbreitetes neues farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F, das für 15 Pfg. in allen Geschäften erhältlich ist. Sie erfahren aus dem Buche auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. sind in allen Geschäften stets frisch zu haben. Auf die Schutzmarke „Heller Kopf“ soll. Sie bitte achten.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Preiswerte

Wir bieten unsern Mitgliedern an:

Lebensmittel

Holl. Trinkeier, schwere Ware, 10 St. 1.45

Vollfrische Trinkeier, 10 St. 1.25

Sämereien

für den
Gemüse- und
Blumengarten
in
grosser Auswahl
feisch
eingetrocknet.
Pflanzbohnen 32

Edamekäse . . . Pfd. 84
" vollfett " 130
Holländerkäse . . . 80
" vollfett 45% " 160
Chesterkäse . . . " 120
" vollfett " 188
Echter Schweizer " 200

Allgäuer
Stangenkäse 52

Loosens Kunstdünger 130
für Kleingärtner . . . 5 Pfund

Schweineschmalz . Pfd. 78
dän. Blasenschmalz " 85
hies. Schweineschmalz " 120
Cocosfett, Tafel " 64
Palmin, " 80
Speck, fett, hiesiges " 95
" " " 105
" maget " 110
Pflaumen, gete. Pfd. 65, 50 u. 35
Mischobst Pfd. 75
Apfelcinge, feische Ware " 110
Aprikosen 120
Rosinen, Pfd. 100, 75 u. 50
Sun Maid 80, 40 u. 15

Griesschnittnudeln, lose Pfd. 42
Griesmakkaroni, lose . 60
" Paket " 65
Eierschnittnudeln, lose " 65
Eierfadennudeln, " " 70
" Paket " 75
Eiermakkaroni . . . " 80
Eiersuppeneinlagen " 70
Beuchreis 20
Bucma-Reis 24
Bassein-Reis 30
Patna-Reis 40
Griesmehl, fein 30
Graupen, grob 24

Konsum-Genossenschaft „Eintracht“

a. d. m. d. H.

er sich zwei Kugeln in den Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um einen 19jährigen Burschen aus Bochum.

Benrath: (Selbstmord einer Verzin).
Dieser Tage sprang eine Verzin aus Bochum, die bei Verwandten zu Besuch weilte, in der Nähe von Urdenbach in den Rhein und ertrank. Die Selbstmordabsicht war bemerkt worden, und man hatte versucht, der Lebensmüden ein Seil zuzuworfen, das jedoch von dieser abgelehnt wurde. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

Aus der weiten Welt

: Auf der Walter-Rathenaufstrasse in Elberfeld wurde ein 15jähriger Buchdruckerlehrling, der auf seinem Rade die Straße entlang fuhr, von einem Personenauto überfahren und getötet.

: In Gießelbach wurde ein 22jähriges Mädchen, das einem Lieferwagen ausweichen wollte, von dem Wagen gegen einen Telegraphenmast gedrückt. Das Mädchen, dem der ganze Oberkörper vollständig eingebrückt war, starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Führer des Wagens wurde festgenommen.

: Ein Landjäger bemerkte in Ems daß aus der englischen Kirche Rauchwolken hervorbrachen. In der Kirche war der künstlerisch sehr wertvolle Altar in Brand geraten und ist zur Hälfte durch die Flammen vernichtet worden. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

: Das seit Jahren von der französischen Besatzung beschlagnahmte größte Kurhotel Kuffenhof in Kreuznach wird noch vor Beginn der diesjährigen Badesaison geräumt werden. Es kann dann endlich wieder zu Kurzwecken verwandt werden.

: Von einem Großfeuer wurde die Haardler Mühle heimgesucht. Der Brand griff mit rasender Schnelligkeit um sich und sprang schließlich auch auf einen benachbarten Mühlenbau über. Sämtliche Gebäulichkeiten wurden ein Raub der Flammen. Der sehr erhebliche Schaden soll nur zu einem geringen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Ein französischer Soldat ertrunken.

Im neuen Rheinhafen ist ein Angehöriger des hier stationierten zwölften Pionierregimentes der Besatzung ertrunken. Der Soldat wollte in ein Ponton einsteigen, machte einen Fehltritt und stürzte ins Wasser. Die Rettungsversuche seiner Kameraden blieben erfolglos. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schwere Benzinexplosion.

Bei einer Explosion, die einen ungefähr 40 000 Liter Benzin fassenden Tank zerstörte, wurden in Toledo zwei Personen getötet und mehrere verletzt. Durch die Explosion gingen zwei weitere Petroleumtanks Feuer, die ebenfalls explodierten, wobei jedoch geringer Schaden angerichtet wurde. Alle 3 Explosionen erfolgten auf dem der Sun Oil Co. gehörenden Gelände.

Ende der Sklaverei in Indien.

: Der Sklaverei, die noch in einigen abgelegenen Bezirken von Birma in Indien, bestand, scheint die Regierung, nach einer United-Press-Meldung, nunmehr ein Ende bereitet zu haben. Aus dem Bericht des stellvertretenden Kommissars der birmanischen Grenzpolizei geht hervor, daß es seinen Leuten in diesem Jahr gelungen sei, auch in den Bezirken, die man bei der Expedition im letzten Jahr wegen der heftigen Angriffe durch die Bewohner nicht hatte durchsuchen können, die Sklaven zu befreien. Von der 40 000 Köpfe starken Bevölkerung, die in diesem Gebiet wohnt, sind ungefähr 3000 geborene Sklaven. Die Entschädigung, die die Regierung den Sklavenehaltern bisher gezahlt hatte, betrug etwa 20 000 Pfund Sterling.

Aus der katholischen Welt

Domkapitular Mgr. Graf Spee gestorben.

Köln: Dienstag morgen gegen 9.30 Uhr ist der Domkapitular Mgr. Graf Friedrich Stephan Anton Hubert Maria Spee auf Schloß Deltorf bei Angermünde, wo er bei seinen Verwandten zu Besuch weilte, infolge eines Schlaganfalls, den er vor einigen Tagen erlitt, gestorben. Graf Spee war, ehe er die priesterliche Weihe empfing, Offizier. Mgr. Graf Spee gehörte dem Domkapitel seit dem 28. Oktober 1919 an. Er war der Präsident der Ellwanger-Frauenvereine. Die Beisetzung findet am Samstag in der Gruft der Gräfin Spee'schen Familie zu Angermünde statt.

Karnevalskritik

Köln: Der Präsident der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft Fritz Maas erklärte, daß die Karnevalssaison zu lange dauere, was in der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage die meisten Leute abhalte, richtig mitzutun. Bedauerlich sei unter den gegebenen Verhältnissen der diesjährige Karneval in Erscheinung getretene „Kapp“ gewisser Gaststätten, die sich der Folgen ihres Luns nicht klar werden. Bierschankstätten verabschieden beispielsweise in den Karnevalstagen nur Wein, weshalb die vielen Kölner Biertrinker einfach wegblicßen. Der Kölner Karneval verliere dadurch seine Ballstimmlichkeit. Der Rosenmontagszug sei diesmal in ein recht unliebsames Stöden geraten, weil der enger gewordene Neumarkt seine Ausfahrt sehr erheblich behindert habe.

Auch hätten die mitwirkenden Korps unterwegs ihr althergebrachtes Recht auf Parade und Tanz zu häufig ausgeübt, wodurch es zu einer Zerstückelung des Zuges gekommen sei. Die Gesamtkosten des Zuges einschließlich der persönlichen Ausgaben aller Mitwirkenden betragen mindestens 200 000 Mark. Der Ausgangspunkt des Zuges wird im nächsten Jahr nicht mehr der Neumarkt sein, der sich hierzu nicht mehr eignet. Der Rosenmontagszug wird künftig einen ganz andern Weg nehmen, da er nicht mehr durch die engen Straßen der Innenstadt geführt werden kann, so sehr er an sich auch gerade in den Engstrassen zur Geltung kommt.

Vermischtes

Der König von Afghanistan, Aman Allah, soll in Potsdam jagen.

Großes Befremden hat in Potsdam eine amtliche Bekanntmachung hervorgerufen, wonach der gesamte Wildpark für die Zeit vom 23. Februar bis 1. März für jeden Verkehr, auch für die Jagdausführung, gesperrt wird, auch der Zugang zum Bayerischen Häuschen. Der Grund ist folgender: Dem König von Afghanistan soll der Vorschlag gemacht werden, einen Jagd im Potsdamer Wildpark abzuschießen. Große Jagdschirme sind bereits an der Wilderei aufgestellt und in diesen acht Tagen soll das Wild zum gefüllten werden, so daß der König dem König gewissermaßen in die Hölle läuft. Nach der Jagd soll die Jagdgesellschaft im Bayerischen Häuschen ein Frühstück einnehmen. Sämtliche Zugänge zum Wildpark werden polizeilich gesichert gehalten. — Daß man Aman Allah mit Ehren empfängt, ist anzunehmen, daß man aber mit ihm ein Possenspiel wie in früheren Zeit mit weidgerechten Monarchen anstellt, ist weniger ehrenvoll.

Sport

Die großen Ringkämpfe zwischen dem Brühler Kraftsportverein und der Athletenvereinschaft Koblenz sind zum Abschluß gebracht. Die Kämpfe finden am Sonntag, 11. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Wellvedere statt. Die Hauptkämpfe an diesem Abend bildet wohl Einlagekampf zwischen den beiden bestbekannten Ringern im Federgewicht dieses Brühler gegen Hübner Koblenz. Hübner ist ehemaliger deutscher Meister und einer der gefährlichsten Ringler des Kreises. Näheres folgt noch durch Plakate und Zeitung.

Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 28. Februar.

Die Zufuhren waren mäßiger, aber für die jetzige Jahreszeit immerhin noch als reichlich zu bezeichnen. Es kosteten im Großhandel: Spinat 15—26, Weißkohl 9—10, ausl. bis 12, Rotkohl 18—20, ausl. bis 24, Wirsing 18 bis 20, Feldsalat 36—40, Rosenkohl 35—40, Stettensalat 60—70, Krautkohl 22—25, Möhren 12—15, ausl. 16, Schwarzwurzel 20—25, ausl. bis 48, Stedräben 4—6, weiße Rüben 8—10, Karotten 12—15, Zwiebel 15—20 Pfg. das Pfund; ferner Auslandsware: Kopfsalat

17—19, Endivien 25—29, Blumenkohl 75 Pfg. das Stück, Tomaten 60—80, neue Kartoffeln 23—25 Pfg. das Pfund, Eier 10—16 Pfg. das Stück, Butter 2—2,10 Mark das Pfund.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 2. März.

13.05—14.30 Elberfeld: Mittagskonzert.
14.30 Ratschläge fürs Haus.
15.40—16.10 Köln: Frauenstunde.
16.10—16.40 Köln: Bürgerstunde.
16.45—16.55 Köln: Das Ereignis d. Tages.
16.55—17.35 Köln: Jugendfunk.
17.35—18.00 Köln: Vom deutschen Jugendbrecht.
18.00—19.00 Köln: Orchesterkonzert.
19.15—19.45 Köln: Einführungsvortrag zu G. Mahlers „8. Sinfonie.“
19.40—20.05 Köln: Weltwirtschaftliche Tagesfragen.
20.15 Köln: „Tantris der Narr.“
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

„33 Millionen Tassen täglich“

An mehreren Kolonialwarengeschäften am Orte werden zurzeit Rohproben des beliebten Kaffeevollkorns Malakoff kostenlos abgegeben; Plakate in den betreffenden Geschäften weisen darauf hin.

Interessant ist, daß heute allein in Deutschland täglich 33 Millionen Tassen Kaffee „Kaffeevollkorn“ getrunken werden. Wie auf muß er sein! Wer Kaffeevollkorn Malakoff noch nicht kennt, sollte zu einem Kaffeehaus gehen. Dieser noch eine Rohprobe und ein Rohkaffee Kaffeevollkorn Malakoff für 15 Pfg. Von dem gewinnenden Wohlstand des Kaffeevollkorns überläßt die Rohprobe, — von seiner nobilitären Wirkung auf Herz und Nerven überzeugt ein mehrbätiger Versuch.

Das liebste Wohl der ganzen Familie ist in der Hauptfrage der Hausfrau anvertraut und deshalb ist es durchaus erklärlich, daß viele Frauen heute dem eigentlichen Nährwert der Speisen ein größeres Verständnis entgegenbringen, als wie dies früher geschah. In der Presse und im Film ist schon mancherlei Aufklärung durch Bekanntgabe von Forschungsergebnissen in der Ernährungswissenschaft verbreitet worden. Auch die bekannte Firma Dr. Decker, Bielefeld, hat ihr früher sehr beliebtes Schulbuch diesen neuen Gesichtspunkten so wie den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt und in völlig neuer Bearbeitung wieder erscheinen lassen. Das 150 Seiten starke Buch, das durch seine zahlreichen farbigen Tafeln außerordentlich anschaulich und belehrend wirkt, ist überall da zu haben, wo Dr. Decker's Fabrikate geführt werden und kann, falls nicht vorrätig, von der Firma direkt bezogen werden.

Waschseidene Damen-Strümpfe

prima Qualität,
bes. weich. klares Gewebe

Johanna und Henny Kappel, Brühl, Uhstraße 43, Fernspr. 29.

245 Mk.

Schinderhannes?

Tüchtiger Dreher

für kleinere und mittlere Maschinenarbeit per Tag gesucht.
Glasmachines - Fabrik G. m. b. H., Brühl.

Buschfelder Vorzugsmilch

In Flaschen! Erhältlich bei Milchgeschäft
Feuser, Kölnstr. 42 Tel. 333

Frische SEEFISCHE

Diese Woche wieder billiger.
Frau Maria von Liem
Kölnstr. 57 Telef. 420



Nur hilft nur
Lebewohl!

das beste Mittel
gegen
**Hühneraugen
u. Hornhaut.**

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fuß-**
bad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß.
Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apo-
theken und Drogerien. Sicher zu haben bei
P. Schmitt, Kölnstr. 15.

1 weiß. Herd
zu verkaufen.
Wo ist die Gasse. 394.

Rast neuer moderner
Kinderwagen u. Korb
preiswert zu verkaufen.
Hörstr. 106.

Frühjahrs - Angebot

in den bekannten Marken - Fahrrädern wie
**Dürkopp-Brennabor, Mars, Cito und
W. K. C.**

Spezialräder von Mk. 70 an
sowie sämtliche Fahrrad Ersatz- und Zubehörteile.
Nähmasch. Dürkopp, Haid und Neu
Kinderwagen in großer Auswahl.
N. S. U. Motor-Räder

neues Modell von 1928
250 ccm u. 500 ccm
Mk. 840 u. Mk. 1225

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbeding.
Fahrradhaus Jos. Meid
Brühl, Wallstr. 59 - 61



Phönix-Kinder- u. Klappwagen

in neuesten Fassons und Farben
finden Sie im:

Spezial-Haus
G. Pecher, Uhlstr. 80



Der falsche Prinz?

Teppiche - Läufer ohne
Anz. i. 10 Monats. iet.
Teppichhaus Arey & Gidd,
Er. klur a. M.
Schreiben Sie sofort! 195



Kaufen große Posten
Messe-Muster

verkaufen diese als
Werbung

Kassen-Rabatt bis
20%

Küchen
jetzt 200 270 M.

Schlafzimm.
jetzt 332 482 M.

in allen Sorten
und Birnen poliert.

Speisezimmer
jetzt 332 482 M.

jetzt 332 482 M.

jetzt 332 482 M.

jetzt 332 482 M.

jetzt 332 482 M.

Brat Schellfisch Pld. 25 Pf.
Schellfisch, mittel Pld 35 Pf.
Gabliau, ohne Kopf Pld. 30 Pf.
FrISChe grüne Heringe 5 Pld. 75 Pf.
Rohess Bückinge 5 Pld. Kiste 98 Pf.
Feinste Sprotten 1 „ „ 55 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel G. Stüßgen
Uhlstraße 46 Brühl Kölnstraße 9

Sonntag, 4. März, 8 Uhr im Belvedere
großes

Mandolinen - Konzert

(Stuhlfreien)
des Bezirks Brühl im D. M. G. B.
Opernsänger Willy Overzier
Helene Overzier.
Lieder zur Laute.

Karten zu 1 Mk. im Vorverkauf: Pirig Markt, Schuhhaus Schül-
ler Uhlstr., Musikhaus Breuer Kirchstr., Brauerei Wirtz, sowie
bei den Mitgliedern der Vereine von Brühl, Pingsdorf, Heide,
Kierberg, Vochem und Meschenich.

Grosse Mobilar - Versteigerung

Dienstag, den 6. März, vorm. 10 Uhr beginnend,
versteigere ich im freiw. Auftrag
in Brühl, Comeststraße 39. (Augustsburg)
meistbietend gegen Bar:

1 Speisezimmer 1 Speisezimmer
2 Mtr. mit 4-Zug-Tisch, 8 Stühle. 1,60 Mtr. mit Tisch, 10 Stühle.
1 Herrenzimmer
Bücherschrank, Schreibtisch, Sesse, runder Tisch, Rauchtisch, 3 Stühle
1 Salon
(mahagoni), Sofa mit Umbau, Vitrine, Tisch, 2 Stühle, Hocker.
1 Doppelschlafzimmer 2 Doppelschlafzimmer
(esche pol.) kompl. (eiche geb.) kompl.
1 Doppelschlafzimmer 2 Schlafzimmer
(weiß lack.) kompl. (weiß einfach)

1 Korbmöbelgarnitur (gepolstert). 1 Badeeinrichtung kompl. 1 Klavier
(Marke Biese). 1 Subsofa mit 2 Sessel in Moquette. 2 Klappstühle in Gobel.
4 Teppiche, Posten Bettvorlagen, Fensterdekorationen, Beleuchtungskörper,
2 Chaise longue, 1 Vertiko (Nußb.), 1 Singernähmaschine, versenkbar last neu
Zirkas 10 Mtr. Läuferstoff, 1 Thee zirkas 4,50 m. 1 Waschkessel mit Feuer-
ung emailliert, 1 Holzwaschmaschine mit Winger, 4 Zinkbüten, 1 Stehmangel,
gr. Posten Autowerkzeuge in Lederkoffer, 2 Gasheile mit Backofen, 1 Groß-
maschine, 8 gr. Firmenschilder, 2 Kinderbetten, 2 Schalenwagen, 1 Dezimal-
waage, Posten Einkochgläser, zirkas 800 Fl. Wein, teils 21er, 1 Essservice 60-teilig,
1 Kaffeeservice, 1 Wein- und sonstige Glas-, Porzellan- und Haus-
haltungsgegenstände.

Die Gegenstände sind gebr. jedoch alle sehr gut erhalten.
Besichtigung 2 Stunden vor dem Termin.

Mathias Zirkus, Brühl, Uhlstr. 4
Auktionator

Beidigter Sachverständiger f. d. Amtsgericht Brühl. Fernr. 442.

Zu verkaufen 1 Eichen-
schrank, 1 Kuchenschrank,
3. verkauft. Ver. Schneider,
Heide, Willestr. 17.
Satt neuer
Sportwagen
zu verkaufen.
Hörmstr. 316.
8 ar Ackerland
am Köllweg zu ver-
kaufen. Schwadort 72.

Der falsche Prinz?

Verkaufe jeden Freitag u.
Samstag prima Brat- und
Suppenfleisch sowie Fleisch-
wurst, Würstchen u. Gehacktes.

Rohmetzgerei M. Bonnen, Brühl, Wall-
Kaufe stets Schlachtpferde zu höchsten Tages-
preisen an. Tel. Amt Bonn 3140.

**Zwangs-
Versteigerung**

Am Samstag, den 3.
März 1928, vormittags
11 Uhr werde ich in Brühl
im Pfandlokal Uhlstr. 4
versteigern:

1 Küchenbüffet
1 Labenbüffet
1 Wandregalator
1 Schreibtisch
1 Küchenanrichte
1 Placantwagen
3 Sofas
3 Herrenfahräder
1 Grammophon
1 Eichenbüffet
1 Damenfahrab
1 Spielgrammophon
Torkier,
Obergerichtsvolkzieher
in Köln.

Eifel - Verein
Ortsgruppe Brühl.

Wanderung
am Sonntag, den 4.
März 1928
Langerwehe - Merode-
Düren
ca. 15 km.

Führer: D. Schumacher.
Abfahrt: 9 Uhr von
Brühl-Mitte, 10.21 Uhr
von Köln-Obb.
Sonntagskarte 4. Klasse
Köln-Langerwehe (No. 57)
M. 2.30.

Audiodrucklegung.
Um rege Beteiligung
bittet Der Vorstand.

**Anstreicher-
u. Tapezierarbeiten**
werden sofortig und
preiswert ausgeführt
Bernh. Wegener, Brühl
Malerei, Anstreicher- u.
Glaserarbeit,
Hörmstr. 147.

Kraftiger Junge
für Landwirtschaft gel.
Peter Bulaer, Vochem.

1 Ackerknecht
für landwirtschaftliche
Arbeit sofort gesucht.
Hörmstr. 42.

Saubere 5 Mädchen
von 14-16 Jahren für 2
Tage in der Woche zu
Lügen gesucht.
Staatbahnbof No. 7 vt.

Saub. Mädchen
von 16-17 Jahr für alle
Hausarbeit sofort gesucht.
Wallstr. 4.

**Braves u.
Stundenmädchen**
gelucht.
Brühl die Gasse 316.

Mädchen
per 15. März für alle
Hausarbeit gesucht. Nicht
unter 20 Jahren. Gute
Bezahlung Bedingung.
Zu erfragen Gasse 395

Mädchen
für alle Hausarbeit zum
besten Eintritt gesucht.
Zu erfragen Gasse 395

Mädchen
für den ganzen Tag in
fab. Haushalt zu 4 Kin-
dern gesucht. Köchen nicht
erforderlich.
Wo lag die Gasse 394

Suche
für meine Tochter Lehr-
stelle bei tücht. Schnei-
derin oder Damenmoder-
ner für sofort od. später.
Hörmstr. 79 u. d. Gasse

Schinderhannes?

Heilerde Luvo
für innere u. äußere
Gebrauch, stets vorräthig.
Preiswert abh.

Wörishofer Kräuterhaus
Fritz Hayne
Köln, jetzt Blaubach 7
am Waldmarkt
Gegr. 1901. Tel. 8447

Schw. Herd
zu verkaufen.
Wallstr. 12.

Mädchen, 14 Jahre, sucht
Stelle im Haushalt oder
Hausarbeit. Zu erfragen
in der Gasse 397

Land

Am Dienstag
konfirmierte vom
bei Meienheim
tärten und Ab-
fische verließen
Die einzelnen
n weithin sehr
ne Menge Zu-
eise dem Schau-
während der
ürme täglich zu

bahn.) Bei dem
der Linie 15
überholen, fuhr
ein Mietauto
enden Straßen-
h den Unfall
Triebwagen der
bei Anfahren des
erschütterungen,
außerdem einen
völlig zertrüm-

wurde gespart).
ist die über-
n, daß im Ja-
spartassen rund
oben sind. Eine
zuvor und zu
hen. In dieser
einlagen einge-
gutgeschrieben
ruar, dem ein-
bisher über
ht worden. In
r nur ein ganz
inlagen zu ver-
usgeglichen ist.
in Sonn.) Die
is zum 7. März
at einen Fort-
und Kreiszüge
der am Montag
nister Dr. Hier-
tister betonte in
roße Bedeutung
beamten in der
s auf die hohe
nten durch ihre
erlegt sei.

rück). In Vir-
tillerger
Mühlenträume zu
Getriebe erfasst
sejelle, der sich
d, wurde durch
unten zu ge-
beiter im Ge-
Brustkorb war
d Schädel zer-
schweres Mißge-
re alten Mäd-
r aus Eichen-
eß sich, um die
eine Arznei, die
er dienen sollte,
llte es die Glä-
Glückschen am
t. Während sie
fahrenden Mit-
blich durch ir-
e, und der schär-
er den größten
glücklichen. Das
Tzheim zu er-
gs infolge der
men und starb

auf offener
er Straße be-
n Sonntag die
ter Schußwaffe
olt wurden und
 wollten, schloß

praktisch

igenschaften, kann
Bearbeitung wieder
er's Schulkoch-
er sich in Anspruch
jede Hausfrau und
ehenden ein guter
nshaltungsführung sein
nderten wirtschaft-
chnung und berück-
rschnungsergebnisse
nschaft. Zahlreiche
isch, Gemüse, Pilze,
die Anrichtekunst
die Sammlung von
und Einmach-Re-
arke Buch in dau-
wo nicht vorrätig,
50 Pfg. in Marken
beziehen.

le Anregungen zum
ein bereits in Milli-
tes neues farbig
thuch, Ausgabe P.
Geschäften erhält-
schlusse dem Buche
züglichen Back-
n und e r", mit
Gaskocherflamme
ochen können.
ulver „Backin“,
anillin - Zucker,
allen Geschäften
n. Auf die Schutz-
oll. Sie bitte achten.
er, Bielefeld

Die Werbewoche der Maßschneider

Nachdruck verboten.

Ww. Um die Wende Februar-März veranstaltet der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes eine Werbewoche, die unter der Devise steht: „Maßarbeit ist doch das Beste“. Eine zu diesem Anlaß herausgebrachte Werbeschrift behandelt den Dreiflang „Deutsche Ware, Deutsche Mode, Deutsche Maßarbeit“. Das Werbeplakat, das in wenigen Tagen überall im Reich erscheinen wird, zeigt drei verschiedene Stoffproben und als Symbol der Maßschneiderei das Metermaßband. In einer Presskonferenz gaben die Leiter des Reichsverbandes Auskunft über das Wesen und die augenblickliche Lage des Schneidergewerbes. Der Beruf ist noch immer stark überfremdet. Besonders zahlreich sind die beschäftigungslosen Schneiderinnen. Der Reichsverband fordert daher die Frauen auf, ihre notleidenden Geschlechtsgenossinnen durch Erteilung von Aufträgen zu unterstützen. Erfreulicherweise beschränkt sich der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes auf eine positive Propaganda, d. h. auf die Schilderung der Vorzüge der Maßanzüge und Maßkleider in bezug auf Sitz und Haltbarkeit. Er verzichtete darauf, die Konkurrenz, nämlich die Konfektion, zu verunglimpfen. Auf der erwähnten Presskonferenz wurden Proben von Maßanzügen gezeigt, die das lebhafteste Interesse der auf diesem Gebiete doch nur halb fachverständigen Pressevertreter erregte. Das Wesentliche am Maßanzug und am Maßkleid ist nicht der äußere Stoff, sondern stattdessen das Eingeweide. Die Steifheuten- und Watteeinlagen gleichen Unebenheiten, die fast jede menschliche Figur zeigt, aus und läßt den eigentlichen Stoff glatt anliegen. Daß diese Art der Herstellung von Anzügen und Kleidern nicht nur ein schönes Bild gewährt, sondern auch die Weibungen des Stoffes vermindert und damit die Lebensdauer der Kleidungsstücke erhöht, sei nur nebenbei erwähnt. Mit Schmunzeln wurde übrigens seitens des Versammlungsleiters festgestellt, daß selbst der tüchtigste Inhaber eines Konfektionsunternehmens nicht seine eigenen Erzeugnisse, sondern Maßanzüge trägt.

Das Spitzenorgan des deutschen Schneidergewerbes fühlt sich berechtigt, das deutsche Verbraucherpublikum zum Kaufe deutscher Stoffe aufzufordern. Wer bereit sei, für einen deutschen Stoff ebensoviel anzulegen wie für einen englischen, erhalte auch eine vollkommen gleichwertige Ware. Das deutsche Schneidergewerbe habe zwar keine eigentliche deutsche Mode geschaffen, wirke aber an der Gestaltung der allgemeinen Mode mitbestimmend. Die höheren Kosten der Maßarbeit erklären sich durch das viel höhere Maß an Arbeit, das für die Herstellung des einzelnen Stückes aufgewandt werden muß. Dafür sei denn auch die Qualität erheblich höher. Wenn Konfektionsfirmen ihre Erzeugnisse besonders herausstreichend wollen, bezeichnen sie sie als „Erfolg für Maßarbeit“. Nun ist ja nicht zu befechten, daß ein großer Teil der Verbraucher, der sich früher Maßanzüge bei Schneidern bestellte, durch die Ungunst der Zeiten zur billigen Konfektion übergegangen geworden ist. Aber mit dem langsamen Wiederaufstieg werden auch manche zur Maßschneiderei zurückkehren. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß eine weitere Preissteigerung vermieden wird. Darum trägt das Schneidergewerbe Bedenken, die zum Teil sehr weit gehenden Lohnforderungen der Arbeitnehmererschaft zu erfüllen. Schließlich gibt es auch eine Grenze, von der ab der Qualitätsunterschied nicht mehr die Preisspanne rechtfertigt. Im Interesse des Schneidergewerbes, das eine ehrliche Zukunft bleiben wolle, liegt es mehr noch als in anderen Gewerben, Dienst am Kunden zu leisten und ihn so zufrieden zu stellen, daß es für Maßschneiderei zurückgewonnen wird. Welche Bedeutung die Lebensfragen des Schneidergewerbes für die ganze Wirtschaft haben, geht daraus hervor, daß es in dieser Branche in Deutschland hunderttausende selbstständiger Unternehmer gibt.

Dr. Croll.

Der deutsche Vormarsch bis zur Marne Schlacht

2.

An dem gleichen 4. September hatte auch die deutsche Oberste Heeresleitung bedeutungsvolle und von Grund aus neue Entschlüsse gefaßt.

Noch in der Nacht vom 4. zum 5. September erhielten die Armeen durch Funkpruch folgende Befehle:

„1. und 2. Armee verbleiben gegenüber Orléans von Paris: 1. Armee zwischen Oise und Marne, Marneübergänge westlich Chateau-Thierry bestehend, 2. Armee zwischen Marne und Seine, Seine-



Ein beinahe „kriegsmäßiges“ Manöver

König Amanullah von Afghanistan interessiert sich bekanntlich stark für alle militärischen Fragen. Bei seinem Besuch in Berlin ist ihm daher auch ein Manöver der Reichswehr in Döberitz vorgeführt worden. Durch Nebelpatronen, die zur Wartierung der kriegsmäßigen Einnebelung benutzt wurden, geriet hierbei

übergänge zwischen Nogat und Mery einschließlich bestehend.

3. Armee geht aus Troyes—Vendevore vor.

4. und 5. Armee haben durch schleuniges Vorgehen in südöstlicher Richtung der 6. und 7. Armee Übergang über die obere Mosel zu öffnen.“

In Verfolg dieser Befehle gingen die 4. und 5. Armee am 5. September in südöstlicher Richtung vor und erreichten ohne wesentliche Kämpfe am Abend die Linie Vitz le Francois — Gien — Argonne — Fleury (im Aire-Tal). Bei der 3. Armee dagegen sah sich der Oberbefehlshaber, Generaloberst Frhr. v. Hausen, durch die außerordentliche Erschöpfung der Truppe veranlaßt, am 5. September einen Ruhetag einzulegen. Generaloberst v. Bülow konnte nun mit Rücksicht auf das Stehenbleiben der Sachsen seine Korps am 5. September nur zu einem kurzen Marsch ansetzen. Sie sollten frühzeitig die Linie Montmirail — Vertus erreichen. Als die neue Weisung der Obersten Heeresleitung 8.30 vorm. bei ihm eintraf, schickte er dem rechten Flügelkorps (7. A.K.) den Befehl, in der gerade erreichten Linie stehen zu bleiben; das links daneben vorgehende 10. Res.A. sollte vorläufig nicht über Orbais hinaus marschieren. Die beiden östlichen Korps (10. und Garde-A.) wurden im Marsch auf die befohlene Linie belassen. Auf diese Weise sollte die Rechtschwenkung der ganzen Armee gegen Paris eingeleitet werden. Generaloberst v. Bülow setzte hierbei als selbstverständlich voraus, daß auch die 1. Armee die Weisung der Obersten Heeresleitung unverzüglich befolgen und durch Anhalten ihrer Korps nördlich der Marne die Front der 2. Armee frei machen würde.

Die 1. Armee aber war der Auffassung, daß der Gegner zunächst bis hinter die Seine zurückgeworfen werden müsse und dann erst ein Einschwenken gegen Paris möglich sei. Sie ließ daher die Verfolgungsgruppe (4. 3. und 9. A.K.) mit dem 2. Kav.Korps (ohne 4. Kav.Div.) im Marsch nach Süden, während das 2. A.K. südlich der Marne, das 4. Res.A. mit der 4. Kav.Div. nördlich des Flusses den Plantenschuh gegen Paris weiter durchführen sollten.

So schob sich der linke Flügel der 1. Armee mit der Front nach Süden einen vollen Tagesmarsch vor die nach Südwesten ein-drehende 2.; andererseits hing die 3. Armee gegen die 2. ebenfalls um 15 bis 20 Kilometer ab. Ein einheitliches Handeln der drei rechten Flügel-Armeen des deutschen Heeres war somit gerade in dem Augenblick ausgeschlossen, in dem die Hauptmacht des französisch-englischen Heeres zum Angriff bereitgestellt wurde.

Die Luftaufklärung am 5. September ergab übereinstimmend den weiteren Rückmarsch des Gegners in Richtung auf die Seine. Aber gerade über der Gegend, aus der die erste Gefahr drohen sollte, war an diesem Tage kein Flugzeug geflogen: über dem Raum nördlich und nordöstlich von Paris.

Beim 4. Res.A. trafen bereits in den Vormittagsstunden des 5. September Meldungen der Kavallerie über das Vorgehen feindlicher Kavallerie und Infanterie aus der Gegend von Dammarville und südlich in nordöstlicher und östlicher Richtung ein. Der kommandierende General, General der Artillerie v. Gronau, entschloß sich zur Klärung der Lage um die Mittagsstunde zum Angriff. Von 2.30 nachm. an entwickelte sich in Linie St. Souplets — Meaux ein heftiger Kampf der beiden schwachen Reserve-

Divisionen gegen feindliche Kräfte, deren Stärke auf zweieinhalb Infanterie-Divisionen mit zahlreicher schwerer Artillerie geschätzt wurde.

Durch diesen Kampf war die der rechten deutschen Heeresflanke drohende Gefahr entfällt. Die „Marne Schlacht“ hatte am 5. September 2.30 Uhr nachm. ihren Anfang genommen.

Internationaler zeitungswissenschaftlicher Kongress während der Pressa

Anlässlich der von Mai bis Oktober d. Js. in Köln stattfindenden Internationalen Presseausstellung wird ein internationaler zeitungswissenschaftlicher Kongress veranstaltet. Zweck des Kongresses ist die Förderung der Entwicklung der Zeitungswissenschaft. Dieser erste internationale zeitungswissenschaftliche Kongress soll in erster Linie eine internationale Annäherung der Zeitungswissenschaftler und zeitungswissenschaftlichen Institute anbahnen. Diese Annäherung kann, wie es in dem Einladungs-schreiben heißt, nach folgenden Gesichtspunkten erfolgen: durch Gastvorlesungen der Zeitungswissenschaftler in anderen Ländern, durch Austausch von Studenten und gegenseitige informatorische Besuche der verschiedenen zeitungswissenschaftlichen Institute und Seminare, durch Austausch des Übungsmaterials, wie Zeitungen und Zeitschriften, wissenschaftliche Werke, Lichtbilder usw., durch die Herausgabe eines gemeinsamen Publikationsorgans, durch eine international angelegte Bibliographie der Literatur über Pressewesen und der Zeitungsquellen der einzelnen Länder, durch regelmäßige Zusammenkünfte der Zeitungswissenschaftler in den einzelnen Ländern, aber auch durch internationale Kongresse.

Der zeitungswissenschaftliche Kongress soll in der ersten Hälfte des Monats August in Köln abgehalten werden und zwar sind drei Tage dafür vorgesehen. Außer den Fachberatungen sind gemeinsame Presseausstellungen und großer Kölner Zeitungs- und Verlagsbetriebe geplant.

Vorfrühlingstage

Das Lenzlied der Stare schallt wieder aus Gärten und Giebeln.

Nun soll wieder ihre Freude unsere Freude, ihr Lied wieder unser Lied sein, auf daß wir lernen, mit ihrer süßen Weise unser neues Sein zu füllen.

In unseren Augen strahlt helles Licht. In unsern Herzen neuer Jubel.

Fast ist uns wie ein Erwachen nach langen, fernem, trüben Dämmerstunden.

Schau hin, horcht auf! Das junge Lied der ersten Vögel spricht zu euch, sucht eure Seelen.

Winter ist hin, Frühling muß wieder werden.

Auf den Feldern draußen die junge Saat leuchtet im zarten Grün der ersten Frühlingssonne. Bald werden mehr und mehr die braunen fetten Schollen bersten und all die vielen Frühlingssunder ihre Köpfecken recken. Im ersten Wiesengrün erwachen schon in Blau und Gold und Violette Krokusblüten, die weil die weißen Glöckchen all gar mannigfaltig die vielen Beete säumen. Weiß, — als wollten sie auf einmal schlanken Birken gleichen — stehen in den Gärten frischgefaßt die Bäume da, die ein sorglicher Hüter und Beschützer noch vorher zu neuer Blüte gesüht und beschnitten hat.

Auf all den Aedern, Wiesen, Wäldern liegt vorlenzlich schon der erste Sonnenstrahl. Wenn für Minuten nur grauweiße Wolken ein Stücklein Blau am Himmel zeigen und gar ein Bündel heller Strahlen diese neue Welt umspannt, dann liegt ein feines Rot auf jungen Ruten alter Weidenbäume, ein glänzend Braun und Schwarz auf dem Geäst des Kirschenbaums, ein schimmernd schillernd Weiß auf all den Stämmen unserer Lärchenbäume.

Den Menschenkindern in junger Lenzes-wonne rieselt es selig durchs Blut. Sie suchen in ihrem Herzensschrein nach der herzlichsten Freude. Ein jedes ihrer Herzen erschließt sich nun der neuen Wärme, wie das Herz der Blüten, Pflanzen und der anderen Lebewesen.

Was ließe man in diesen Lenzestagen lieber ein. Die Augen leuchten auf von all dem Schönen, was der klare Himmel und der junge Sonnenschein all dem Erdenleben Gutes, Liebes tun.

Einsam winterliche Dämmerstunden sind vorbeigegangen. Verträumt und verwundert wandert sich über letzte knadende Hölzer, über letztes lebloses Laub zwischen Winter und Lenz.

Und wenn wir die wachenden Stunden verwandern, drängt neue Sehnsucht unendlich zum Licht.

Neue glückliche, süße Träume tauchen empor. Überall regen sich ja verborgene Knospen. Die Burschen wandern bald wieder einher und singen ihre Lieder und all der Mädchenjugend strahlt das Blütenhoffender Seelen einen Schimmer aus ihrem Antlitz.

Das grüne Laub hängt bald an allen Bäumen.

Bald, bald wird eine graue Zeit auf lange vergessen sein.

Die Nächte werden bisweilen schon frühlinaschaft warm befunden.

Am frühen Morgen klopft schon der Tag, wenn auch noch mit wenigen Strahlen, ans Fenster. Und du magst es schon wissen, — wenn dieses junge Licht des anstehenden Tages dein Zimmer durchsonnt, ist nicht mehr weit. Die lächelnden vorwichtigen Strahlen können nicht trüben. Mitten im Vorlenz erblühen die Tage in Hoffnungsglück.

Mögen auch noch an und ab gar winterlich die Winde stürmen, den Lenz kümmern sie nicht.

Mögen auch den Himmel schwarze Schatteten noch verdunkeln, es ist nicht sein Himmel. Tage, und Nächte wechseln.

Ewig unruhig voll von neuem Blut durchpulst schreitet die Zeit und sie bringt uns den Frühling trotz allem.

Die Menschenkinder haben ein Herz; sie haben eine Sehnsucht; sie haben ein Ziel. Zündet alle irdische Lichter an.

Röthliche Zeit einer neuen Blüte wert, daß wir freude- und sehnsuchtsvoll sie erwarten.

Suchende, sehnende Herzen, euch schenkt sich das Leben. Es schenken sich euch Liebe, Freude, Glück.

Freudig seid ihr, ihr suchenden Herzen, denn euer wird alles und niemand kann es euch rauben.

Allen Menschenkindern in junger Lenzes-wonne rieselt es nun selig durchs Blut.

Spielplan

der Vereiniaten Kölner Stadttheater

Bis 6. März 1928.

Spernhaus: Mittwoch 24. Mierr. G. Die Jan's (20—22.30) Fr. 2. — Donnerstag 10. Mierr. R. 4. Peltas und Melisande (20—22.45) Fr. 2. — Freitag 20. Mierr. M. 1. Der Rosenkavalier (19—22.30) Fr. 2. Samstag 13. Mierr. R. 3. Der Troubadour (20—22.45) Fr. 2. — Sonntag 29. Mierr. G. Mignon (19—21.45) Fr. 2. — Montag 14. Mierr. R. 2. Figaros Hochzeit (19.30—22.45) Fr. 2. — Dienstag 18. Mierr. M. 2. Tosca (20—22.30) Fr. 2.

Schauspielhaus: Mittwoch Ihr Mann (20 bis 22) Fr. 2. — Donnerstag 11. Mierr. R. 1. York (20—22.30) Fr. 2. — Freitag Die Mitternachtsfeier des braven Soldaten Schweiff (20—21.45) Fr. 2. — Samstag Spiel im Schloß (20 bis 22.30) Fr. 2. — Sonntag 4. Mierr. R. 1. Morgenfeier (11.30—12.30) Morgenfeier. — York (20—22.30) Fr. 3. — Montag 3. Schloß. — Mierr. R. 2. Der Uggö (19.30—21.45) Fr. 2. — Dienstag 13. Mierr. M. 1. Ihr Mann (20—22) Fr. 2.

Kammerpielhaus: Täglich 20 Uhr: Der zweite halbe Hahn.

Humoristisches

Zimmer im Beruf. Der Photograph hat sich verlobt und soll „ihre“ den ersten Kuß geben. Er sieht sie verlobt an und sagt dann plötzlich: „Den Kuß mehr nach rechts, — noch etwas mehr, — so — sieh jetzt auf das Bild über der Tür, — das Gesicht etwas fröher — nun aber, ganz ruhig — sooo — Dante, es ist gemacht.“

Die Plauderstunde

Beilagen zur Bräunung Zeitung

Morgenstunde

Von Bertha Göring.

Es ist mir immer merkwürdig erschienen, daß die meisten Menschen den Abend viel mehr lieben als den Morgen. Die schönen Worte: Abendfrieden, Feierabend usw. wecken in jedem sofort ein Echo von Stimmung und Poesie, und auch der Geschäftigste findet wohl einen stillen, freundlichen Gedanken, wenn es Abend wird und das Geräusch des Tages schweigt. Dagegen über die Morgenstunde gleiten die meisten Menschen hastig und gedankenlos weg, sie stürzen sich sozusagen gleich vom Bett aus in den vollen Tag und seine laute Tätigkeit.

Aber wie viel an leuchtender Schönheit, an beglückenden, erfrischenden Gedanken geht damit verloren!

Es ist für unsere Arbeit kein Schaden, für unsere Seele aber von größtem Nutzen, wenn wir uns früh morgens ein kleines Weilschen Besinnlichkeit gönnen — nicht für die persönlichen Tagesarbeiten und -wünsche, das geschieht ja im Morgengebet! Sondern nur für die Wunder des Morgens. Wenn wir mit dem Fenster des Schlafzimmers auch die Fenster der Seele weit, weit aufstun, wenn er in der Frühe, nach Mördes entzückendem Liebes, mit rosigem Lächeln, wie ein Englein leise, die Erde betritt.

Dem wundervollen Geheimnis des jungen, quellenden Lebens stehen wir dann gegenüber, und andächtig sollen wir es anschauen und alles an Weite, Licht, Jugend, Ewigkeit über uns hinströmen lassen, was der kommende Tag in seinen ersten, ungetrübten Stunden über die Welt ausgießt. Wie eng und allzu menschlich ist es doch, sich gleich des morgens von der nüchternen Alltätigkeit, von trivialer Zeitungsatmosphäre gefangen nehmen zu lassen, statt erst einmal frei und froh einen Blick auf den Reichtum des gottgegebenen Lebens zu tun. Es ist wirklich nicht Mangel an Zeit, sondern Mangel an Sinn für die hinterfinstliche Tiefe und Schönheit des Lebens, wenn man dem Tag so ohne Gruß und Stimmung entgegensteht. Licht und freudvoll nimmt man ihn auf, wenn man mit dem ersten Atemzug, dem ersten Blick ins Freie das unerforschliche Geheimnis des ewig sich erneuernden Tages grüßt!

Freud' dich — schon sind hier und dort Morgenglocken wach geworden!

die auf ihre Weise den Morgen empfangen und ein tausendfaches Jubilate über die

Welt hinstimmen. Unsere Seele soll mitklingen, soll ihre Saiten stimmen auf das Licht und die Freude der Morgenfrühe.

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

So spricht die Natur am Morgen zu uns, — so unberührt, so verhalten und träumend ist früh ihre Schönheit, und wer die Stimme versteht, dem wird auch der Tag lauter Gold bringen!

Und wenn die Natur nicht immer zu uns reden kann, so kann doch schon ein Dichtervort, ein großer Gedanke, ein Ahnen des Ewigen in unser Herz einziehen, wenn wir es des morgens weit für den jungen Morgen aufgetan haben, in dankbarer Bereitwilligkeit für seine Schätze. Halte fest vom goldenen Ueberflut an Jugend und Schönheit, was die Morgenstunde verschwenderisch darreicht, und lasse keinen Tag deines Lebens anbrennen, ohne ihm solch ein „heiliges Willkommen“ zu bieten.

Hütet die Jugend!

Vor den Schranken des Gerichtshofes zu Berlin spielte sich kürzlich das erschütterndste Bild ab, das man sich nur denken kann. Die Jetztzeit mit ihren überhöhten Wertungen der Jugend sieht elendiglich ihren Altar zusammenbrechen, auf dem sie die Autorität von Eltern, Lehrern und Erziehern täglich und stündlich dieser unserer heutigen Jugend geopfert hat. Der Humanitätsgedanke ist zur Humanitätsdummheit herabgesunken, man ist bereit, dem Kinde die Macht in die Hand zu legen, und sieht mit breitem wohlgefälligem Lächeln, wie sich schon im frühesten Alter das Kind die „Wege zur Erkenntnis“ bahnt.

Wir alle haben in der Kindheit die Schöpfungsgeheimnisse gelernt und wissen, daß im Paradies der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen stand, und daß den ersten Menschen gesagt wurde: von diesem Baum sollt ihr nicht essen, denn sobald ihr davon esset, müßt ihr sterben. Wie weit ist doch der Gedanke vom Baum der Erkenntnis richtig verstanden worden, noch heute gibt es Erwachsene, die sich darüber tot lachen wollen, daß der liebe Gott verboten hat, ausgerechnet von dem einen Baum die Früchte nicht

zu essen. Wer aber näher hinschaut und nicht an einen Obstbaum denkt, sondern das Wort „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ ins Auge faßt, der wird begreifen, warum der Genuß der Erkenntnis den Tod bringen kann. Der Mensch geht ja erst allmählich seiner Reife entgegen und gewinnt mit der Reife die Kraft, selbst Leben zu geben. Das Wissen wird ihn beglücken und sein Herz für das Wunder der Menschwerdung mit heiliger Sehne erfüllen, während er, wenn er in unreifem Zustande die Pforte zur Erkenntnis öffnet, und die Frucht der Erkenntnis genießt, an Leib und Seele Schaden nimmt.

Hoffentlich machen Prozesse, wie dieser, die Menschen weniger lachend, und die plumpstolze Befriedigung der aufgeklärten Eltern läßt nach und macht dem furchtbaren Ernst Platz, der zur Betrachtung der modernen Kinderpsychologie notwendig ist. Ein Kinderherz ist auch ein Tempel und man sollte darüber wachen, daß nichts hinein kommt, was nicht hinein gehört, und alle falsche Lehre und allen Schmutz hinausweisen. Ein junges Menschenherz ist ein Gottesstempel und soll nicht zur Mördergrube gemacht werden.

Geselligkeit der Kinder

Kinder besitzen bereits, wenn auch häufig noch unbewußt, den Wunsch der meisten Menschen nach Anziehung, die für den Einzelnen stets die Verbindung mit anderen hervorbringt. Ginge doch die Geselligkeit aus dem Gefühl der Einheit des Menschengeistes hervor. Wer sich absondert, bleibt naturgemäß einsam. Ihm fehlt die Gelegenheit, sich abzuschießen und andere Auffassungen kennen zu lernen, sowie auf angenehme Art Belehrung zu empfangen. Erweitert sich doch der Gesichtskreis eines Menschen mehr und mehr, je verschiedenartiger sein Verkehr ist. Wenn der einzelne von anderen für sein Innenleben schöpfen kann, dann wird er um manchen Genuß und Gedanken reicher heimkehren.

Solche Geselligkeit ist allerdings selten, besonders heute, wo die Sucht nach lautem Vergnügen alle Schichten des Volkes ergriffen und die stillen Freuden des Familienlebens etwas in den Hintergrund gedrängt hat. Aber wir finden sie doch hier und da. So erfreuen ein echtes und unverdorbenes Kinderherz auch schlichte, kinderfeste stets von neuem. Noch in der Erinnerung umgibt ein eigenartiger Zauber jene Stunden, wo man mit gleichgesinnten Gefährten harmlos und glücklich

spielte. In jedes Menschen Verkehr gibt es Kinder, die zu den seinen passen und die gemeinsam Spiel, Glück und Freude finden.

Im Freien sind die Kinder leichter zu beschäftigen, da schon der Nachbarn oder der Mitbewohner wegen laute, lärmende Spiele im Hause zu vermeiden sind, aber viele der alten, ewig neuen Kinderspiele: Wie, wo und warum? Wie gefällt dir dein Nachbar? Taschentuchwerfen in seinen verschiedenen Abwechslungen, erfreuen harmlose Gemüter noch jetzt.

Schreibspiele sind in einem gewissen Maße sehr angebracht. Sie regen zum Nachdenken an. Man kann auch hierbei Abwechslungen aller Art herbeiführen. Man bestimmt z. B. einen Buchstaben, und binnen fünf Minuten müssen die kleinen Menschen alle die ihnen bekannten Städte, Dichter, Helden oder dergleichen, deren Namen mit diesem Buchstaben beginnen, aufschreiben; wer die meisten Namen aufgeschrieben hat, hat gewonnen.

Mit der Puppe zu spielen, ist in größtem Maße nicht gut möglich, da nur eins der Kinder „Mutter“ sein kann, und sich die anderen dann bald langweilen. „Schule“ dagegen spielen die meisten im größeren Kreise am liebsten. Rätsel oder gedachte Gegenstände raten ist ebenfalls ein Genuß für Kinder, besonders wenn hin und wieder ein Erwachsener neue Anregungen gibt.

Pfänderspiele erfreuen sich auch großer Beliebtheit. Da tritt zu dem oben erwähnten Taschentuchwerfen das Tellerdrehen, von dem es ebenfalls verschiedene Variationen gibt. Auf Blumenamen herbeiführen, um den Teller aufzufangen, oder auf den Namen des rechten Nachbarn ist für jüngere Kinder. Größere wählen sich den Namen eines Dichters oder Komponisten, und der, der den Teller dreht, muß ein Wort des betreffenden rufen.

Im gemeinsamen Spiel schließen sich die einzelnen Naturen ab. Sie lernen sich alle unter ein Gesetz stellen und lernen zum Wohle des Ganzen ihren Egoismus überwinden. Darum hindere man die Kinder nicht am gemeinsamen Spiel. Gönne man der Jugend den Frühlingstraum, in dem's voll rosiger Blüten steht!

Eine Kindergesellschaft birgt für die Mutter freilich etwas Trübsal, Arbeit und Mühe, aber für die Kinder manche reine Freude, die zuweilen noch in den Ernst des späteren Lebens hinüberglänzt und vielleicht trübe Stunden mild verflärt.

Die Wenderoths

Originalroman von Marie Herling.

1) Nachdruck verboten.

Frau Erika hat sich während der langen Rede ihrer Schwiegermutter schnell gefaßt; jetzt läßt sie heinstig auf. „Der liebe, gute Gerd! Also darum wollte er von Diefelotte nichts wissen und von einem Verhältnis mit dem „tollen Hans“ hat er auch geredet. Ach, du liebe Zeit, nicht die Spur davon ist wahr. Ich habe Gerd immer innig lieb gehabt, aber ich möchte mich nicht in seinen Weg drängen. Der liebe, gute Junge, wo ist er nur, damit ich ihn gleich über seinen Irrtum aufklären kann? Nun gebe ich ihn ja nicht mehr frei; wenn er selbst nicht will, bin ich überglücklich!“

Wie ein Wirbelwind eilt Frau Erika hinaus, an der bestürzten Schwiegermutter vorbei, die alles andere eher erwartet hatte, als einen solchen Ausgang ihrer Unterredung. In der Diefelotte steht Frau Erika auf Gerd, der gerade von seinem Spaziergang zurückgekehrt ist. Mit einem Jubelschrei eilt sie auf ihn zu, schlingt beide Arme um seinen Hals und ehe der verdutzte und erschrockene Mann es verhindern kann, preßt sie ihre roten, schwelenden Lippen auf seinen Mund.

„Gerd, du lieber, böser Mann, wie konntest du nur glauben, daß ich den „tollen Hans“ liebe? Dich, nur dich, habe ich ja lieb, und ich bin ja überglücklich, daß du mich auch ein bißchen lieb haben willst!“

Gerds Gesicht hat sich unter Eritas Liebkosung mit brennender Glut überzogen, ein Ausdruck von Verachtung und Ekel tritt an die Stelle der anfänglichen Bestürzung.

„Erika, bitte, mäßige dich und gib wenigstens den Diensthofen kein Schauspiel. Komm mit ins Wohnzimmer, dort können wir alles in Ruhe bereden. Wo ist denn die Mutter?“

„Ich weiß es nicht, Gerd, ich bin ihr davongelaufen, als sie mir sagte, du habest mich lieb, du getrauest dich nur nicht um mich zu werben, weil du an meine Liebe

zum Oberförster glaubtest! O du großer, törichter Junge!“

Sie versucht abermals, sich in seine Arme zu schmiegen, Gerd jedoch, der inzwischen auf einem Stuhl am Tische Platz genommen, vereitelt ihr Vorhaben.

„Laß uns ruhig bleiben, Erika! Du kennst mich doch genügend, um zu wissen, daß ich keine Ueberbänglichkeiten liebe.“

„Ja, so seid ihr Wenderoths!“ schmolzt Frau Erika, wie ein verzogenes Kind, immer kühl, immer vornehm! Selbst die Liebe vermag Euch aus Eurer kühlen Reserve nicht hervorzuloden!“

Gerd lächelt bitter: „Ach, wahre Liebe könnte das wohl“, denkt er, „aber nicht die Heuchelei einer Komödiantin!“ Laut aber sagt er: „Adolf scheint unsere Verbindung gewünscht zu haben, um einerseits dir nicht Unrecht zu tun, andererseits das Erbe seiner Väter in festen Händen zu wissen.“

Ich füge mich dem Wunsche meines Bruders, ich willige in die Verbindung, muß dich aber bitten, nicht mehr von mir zu fordern als ich geben kann. Wünschst du die Verlobung noch geheim zu halten, oder soll sie morgen gleich veröffentlicht werden?“

„Das überlasse ich ganz deinem Ermessen“, erwidert Erika fast demütig. „Mir wird es vielleicht schwer fallen, mich zu verstellen und mein Glück zu verbergen.“

„Nun gut, so werden wir die Verlobung gleich morgen bekannt geben. Jetzt muß ich mich aber verabschieden, ich habe den Verwalter zu mir bestellt, er wird wohl schon auf meinem Zimmer warten.“

Er berührt flüchtig Eritas Stirn mit seinen Lippen; die sich ihm verführerisch bietenden Lippen der schönen Frau zu berühren scheint ihm unmöglich.

Dem Verwalter, einem treuen im Dienste der Wenderoths ergrauten Beamten, macht Gerd von der stattgefundenen Verlobung Mitteilung.

Nachdenklich, mit dem Kopfe schüttelnd, betrachtet der alte Mann seinen jungen Herrn; blaß und elend sieht dieser aus, ganz anders, wie ein junger, glücklicher Bräutigam, der sich soeben das Jawort von der Geliebten geholt.

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen da gratulieren soll, Herr Wenderoth? Mir scheint, die junge gnädige Frau paßt eher in den Salon eines Künstlers oder Diplomaten, als auf einen westfälischen Gutshof. Ich meine, Herr Adolf hätte diese Frau besser in ihrer schlesischen Heimat gelassen!“

„Wir wollen das Beste hoffen, Herr Nordhof! Diese Verbindung war meines Bruders Wunsch und ich kann mich diesem Wunsche nicht widersetzen.“

„Ja, ja, so sind die Wenderoths!“, sagt der alte Mann treuherzig, „aber alles die Ehre, dann erst das eigene Glück. Möge Gott alles gütig lenken, Herr Gerd, Sie haben ein reiches, volles Glück verdient!“

Als der Verwalter gegangen, sieht Gerd noch lange vor seinem Schreibtisch, den Kopf in den Händen vergraben.

„Komödie! Nichts als Komödie!“ stöhnt er quälend auf. „Wie nun soll ich das Leben ertragen, das Leben an der Seite einer Frau, die mich schon vor der Ehe belügt! O, Adolf, unser guter, alter Nordhof hat recht, es wäre besser gewesen, du hättest diese Frau dort drüben gelassen! Und doch, auch dieses muß ertragen werden! Was hat der gute Alte vorhin gesagt: — Ja, ja, die Ehre soll und muß rein bleiben, nie soll man von mir sagen können, die ich die Frau meines Bruders aus der Heimat vertrieben habe!“

Gerd hat es nicht gehört, daß sich die Tür leise geöffnet und seine Mutter ins Zimmer getreten ist. Erst als er ihre sanfte, kühle Hand auf seiner Stirn fühlt, zuckt er empor: „Gerd, mein lieber, lieber Sohn!“

„Mutter!“ Für einen Augenblick ruht der energiegeladene Männerkopf an der Schulter der schwachen Frau, dann richtet sich Gerd entschlossen empor.

„Es ist ausgekämpft, Mutter, rühre nicht mehr daran! Wir müssen uns mit der vollen zogenen Tatsache abfinden, so gut es geht. Ueber alles die Ehre, und dann erst das eigene Glück — Mutter, das ist der Wunsch der Wenderoths. Du hast recht, das

Erbe der Wenderoths darf weder verschleudert noch zerrissen werden!“

„Mein armer Gerd, gab es denn keinen anderen Ausweg? Mußt du denn das schwere Opfer bringen?“

„Ja, Mutter! Du kennst das schnelle, lieblose Urteil der Welt, namentlich über die Angehörigen der besitzenden Klasse. Glaubst du, Erika würde gutwillig ihren Platz einer anderen räumen? Glaubst du nicht eher, daß sie alle Welt als Zeugen anrufen würde, zu dem Unrecht, das ihr geschehen? Was aber würde die Welt sagen, würde sie nicht das Unrecht auf meiner Seite suchen?“

„Recht hast du ja, Gerd, und doch ist es hart für eine Mutter, ihren Sohn, den sie über alles liebt, unglücklich zu sehen.“

„Sorge dich nicht, Mutter, es wird alles besser werden als du denkst. Geh nun schlafen, damit du morgen zum Empfang unserer Gäste wohl und munter bist. Ich bin ein Mann, ich lasse mich nicht unterkriegen, ich werde das Leben meistern, mag es sich gestalten wie es will.“

Annemarie ist am anderen Morgen ehe sich erkaut, als sich Gerd und Erika als Brautleute vorstellen. Erika ist ganz Lebenswürdigkeit, sie lacht und scherzt, wie sie sonst nie getan. Annemarie aber hat das Gefühl, daß diese Frau ihre Nervosität bis zum äußersten anspannt, daß ihr ganzes Wesen nur erlöst ist. Gerd dagegen sieht ernst und blaß aus; um seine Augen liegen dunkle Schatten wie nach einer schlaflos durchwachten Nacht. Eine eigentümliche Traurigkeit hat bei der Verkündigung der Verlobung von Annemarie Besitz genommen, und ihr schmerzlich fragender Blick ruht auf dem ernsten, blassem Manne. „Sieht so das Glück aus?“ denkt sie sich, „ach ich hätte mir das ganz anders vorgestellt!“

Gerd fühlt den Blick des jungen Mädchens, er ist ihm unangenehm und mit süßlichem Aufschauen wendet er sich zu Annemarie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Fremde Erde

Roman von Richard Nordmann

(Nachdruck verboten.)

Durch ein unbedachtes Vorgehen eine so angenehme Position zu verlieren? Alexander wird sich auf Händen tragen, er ist ein Idealist, wahrhaftig, man sollte es nicht glauben, das reine Kind. Ich habe mich oft im stillen über ihn amüsiert, aber ich habe ihn gerade deshalb lieb gewonnen — „Dann heirate du ihn!“ rief Rafaela mit einem ärgerten Lachen.

„Nun — ich wäre glücklich gewesen, einen solchen Mann zu haben und — einen solchen Sohn.“

„Ach Gott — ich hätte nicht schon wieder auf Papa los! Keine Gelegenheit läßt du vorbeigehen, ohne ihm eins zu versetzen. Er ist nun einmal, wie er ist, und ich liebe ihn.“

„Na ja, ja — darüber wollen wir uns jetzt auch gar nicht ärgern — aber wenn du deinen Vater wirklich liebst, dann mußt du erst recht vernünftig sein und trachtest, dich und uns alle gütlich zu vertragen. Denke zurück, mein Alex, wie viele Enttäuschungen du hinter dir hast! In dem Augenblicke, wo deine jenseitigen Arbeiter erfahren, daß du nicht die Tochter des Ministers Marco Colone, sondern die eines Bruders bist, daß du ein armes, kleines Kirchmädchen bist, jagen sie sich unter tausend guten und schlechten Vorwänden zurück. Eine arme Contessina. Was ist das? Eine kleine Väterlichkeit, ein Zeitvertreib. Und was hat Alexander? Ich glaube, er verliebt sich erst an dem Tage in dich, wo er erfährt, daß du ein armes Mädchen bist.“

„Aber informierte ihn denn gleich so genau?“ fragte Rafaela geärgert.

„Ich selbst, Bambina. Von all den jungen, vertriebenen Leuten, die um dich herumirrten, lösten mich nicht ein einziger der Erwägung wert — als aber Doktor Gerhards nach Venedig kam und ich ihn und seine Verhältnisse näher kennen lernte, da lagte ich mir: Dieser wird der Gatte meines Herzblutens. Erstens entstammt er einer vorzüglichen Familie, besitzt eine ausgezeichnete Bildung, ein großes Einkommen und — das ist die Hauptsache, mein Kind — er hat einen alten Onkel, den er und sein Bruder einst beerben werden: Friedrich Gerhards, alter Sungelasse und Kompanion des Aristides Halletz.“

„Von Elias Vater? Und das alles hast du erfahren und erzählst mir nichts davon?“

„Denkst du, es ist mir so angenehm, über alle diese Dinge zu sprechen? Ich tue es heute nur, weil mich deine üble Laune unbarmherzig dazu zwingt, dir alle Vorteile dieser Heirat vor Augen zu führen. Ich wäre glücklicher gewesen, wenn die Persönlichkeit Alexanders allein genügt hätte, auf dich zu wirken, und ich glaube auch bis jetzt, daß es so wäre.“

„Mein Gott — es ist ja auch der Fall. Er gefällt mir, er ist mir sympathisch, aber — ach, Großmama, ich bin tief unglücklich darüber, daß ich ihn nicht früher kennen gelernt habe.“

8. Fortsetzung.

„Du solltest Gott danken, daß alles so gekommen ist, mein Alex,“ tröstete die Gräfin. „Alexander wird hier ein sorgenloses Leben bereiten. Nicht luxuriös, aber angenehm, und wir kommen endlich einmal zur Ruhe. Das herumgammeln ist nichts für dich, Gertrude, deine Gesundheit ist viel zu wertvoll, und ich bin erfahren genug, zu erkennen, daß deine Schönheit darunter leidet.“

Rafaela fuhr in die Höhe. „Wie? Bin ich nicht mehr hübsch?“

„Du bist eine Italienerin,“ versetzte die Gräfin, bedächtig den Kopf wiegend. „Bei uns kommt das Alterwerden über Nacht.“

„Nehmt halt du mir das alles,“ sprach sie. „Damit ich Alexander heirate? Ich tue es ja auch ohne das!“ Sie sprang auf und lief durch das Zimmer, behend und elastisch wie ein junges Mädchen. „Aber das sage ich dir, Großmama, es muß vorher alles klargestellt werden! In Korfu erzählte mir der Hotelbesitzer heute früh, daß Alexanders Frau ganz ungeheuer sei. Wo es einen operativen Eingriff gibt, halt man ihn von weit und breit, von überall kommen die Leute zu ihm, und die Amerikanerinnen, die neben uns wohnen, hat sich ihn für acht Tage nach Korfu kommen lassen. Das für soll er ein Vermögen bekommen haben. Und derlei widerfährt ihm alle Augenblicke.“

„Nun erzählst du das, Gertrude?“ fragte sie. „Ich habe mich doch damals über seine Verhältnisse auf das genaueste informiert, ehe —“

„Doch weißt du — ich erwähne es nur, um dir zu belehren, daß ich durchaus nicht auf ein luxuriöses Leben werde verzichten müssen, wie du denkst. Alexander muß mit ein anständiges Mädchen verheiratet werden, und den Haushalt nach meinem Geschmack ausrichten. Dann wirst du ihm auch sagen, daß er unmöglich von mir verlangen wird, das ganze Jahr hier zu bleiben. Ich bin an das Reisen gewöhnt, ich muß die Abwechslung haben, und wenn er seine Patienten nicht im Stiche lassen kann, was ich ja begreife, so wird er mir ab und zu einen längeren Urlaub geben müssen.“

„Mein kleines Kästchen, du bist verrückt!“ sagte die Gräfin lakonisch, zwei Gläsern Maraschino mit großer Seelenruhe leidend. „Dann bist es den Rauch ihrer Savanna in zahllosen wundervollen Ringeln in die Luft, ich ihnen beifriedigt nach und sprach: „Ich reg mich über deine kindischen Reden gar nicht auf, denn fürs erste weiß ich, daß du Alexander sehr liebst, das zu tun, was ich dir rate. Du selbst hast einsehen gelernt, daß uns nichts anderes übrig bleibt, als diese Heirat zu wünscheln, wenn sie auch nicht ganz das ist, was ich für dich erträumt habe; warum also solltest du dir

niger! — und bestärkte die Verteidigungen des angeremten Kutschers mit der billigen Auslassung: „Ganz recht hat er. Du bist ein Idiot!“

„Ein Idiot bist du! Du hast doch selbst immer gesagt, ohne den Schnurrbart erkenne dich niemand. Warum hast du ihn dir abnehmen lassen? Wenn ich einen dummen Wunsch habe, brauchst du gleich nachzugeben?“

Wahre Gefährten.

Die unaussprechbare Kugel.

Ein Offizier, der auf dem Schlachtfeld eine Kugel in die Brust erhalten hatte, wurde aufgefunden und ins Feldlazarett gebracht, wo drei Ärzte kündenlang in seinem Brustkasten nach der verhängnisvollen Kugel suchten. Der Offizier, ein Vorkämpfer an Kraft, litt heftige Schmerzen und begann ungeduldig zu werden. Schließlich fragte er die Ärzte, was sie denn eigentlich in seinem Inneren für Verwundungen vornahmen. Als ihm die Ärzte Aufklärung gegeben hatten, meinte der Verwundete belächelnd: „Das hätten Sie mir auch früher sagen können, meine Herren. Ich habe die Kugel in meiner linken Manteltasche.“

Kleiner Unterried.

Zwei Professoren einer kleinen Universitätsstadt, die man ständig zusammenhock, bildeten das Gerde ihrer letzten Mitteilungen. Der eine reizte die Lust durch eine geradezu erschreckend komische Geschichte, der andere galt ausserhalb seines Fachgebietes als ziemlich befrucht, wovon man immer wieder die unglücklichen Proben erziele. Es ging im Städtchen ein Fragewort um: Wodurch unterscheiden sich Professor A. und Professor B.? — Die Antwort lautete: Professor A. ist auf, Professor B. unter dem Schädel fahr.

Kräftige Abfuhr.

Als der namhafte französische Schriftsteller Diderot (gestorben 1784), am Pariser Hof seiner freireligiösen Söhne wegen nicht sonderlich beliebt, nach Russland reisen wollte, mochte ihn die Zarin Katharina II. berufen hatte, teilte er die Absicht seiner Reise einem Minister des französischen Königs mit den Worten mit: „Ich hoffe, daß der König nicht ungehalten sein wird, wenn ich für einige Zeit nach Russland reise.“

„Reinweg“, entgegnete der Minister, „er würde losgar nicht ungehalten sein, wenn Sie in Russland bleiben wollten.“

Rätsel-Gate.

Logogriff.

Mit „h“ ist's Tier mit schwarzem Zahn, Mit „t“ gibt's einen Fluß dir an.

Deutscherzettel.

An Stelle der vorkommenden Punkte und Striche sind Rosale und Konsonanten zu setzen. So daß Wörter entstehen, welche bedeuten: 1. alte Waise, 2. Schwimmmittel, 3. überflüssiges Wesen, 4. Schulschädel, 5. europäischer Staat, 6. Musikinstrument, 7. Blume, 8. Nachttraubvogel, 9. Naturerscheinung.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Charade: Denschrade.

Stat: Aufgabe:

Hinterhand sollte mit



Kreuz-Solo spielen. Im Spiel liegen 36 und Karo-Sieben. Der Spieler, der zuerst keine vier 36 einbringen kann, muß nur Stiche in Kreuz mit annehmen höchstens 28 Augen; tauscht er jedoch mit Stichen Karo-John gegen Kreuz-John, so macht er außerdem noch 21 in Karo und 24 in Kreuz und mußte sein Spiel gewinnen.

Wenn Frauen bitten.

Original-Humoreske von Todek.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, Klara, auf keinen Fall! Ich habe es dir oft genug gesagt.“

„Aber, ich bitte dich, tu mir doch den Gefallen!“

„Nein, nein und abermals nein!“

„Worauf sich diese entsetzliche Weigerung bezieht? Simpler Weise drehe ich der hässliche Streit nur um einen halben Schnurrbart. Rudolf Meister, der berühmte Kadrennfahrer, wollte seiner jungen Ehegattin nicht das Opfer seines Schnurrbartes bringen. Gewiß, er trug das einseitige Zeichen der Zeit vor dem Kriege, ließ ihn halbmodern abtupfen, aber Frau Klara wollte eine glattrasierte Oberlippe haben, wenn sie nicht gerade vor dem Spiegel stand oder ein neues Kleid anprobierete.“

„Ich hab' dich gar nicht mehr lieb,“ schmolte sie, „alle meine Freundsinnen machen sich darüber lustig, daß du so altmodisch bist; auch steht dir der Schnurrbart nicht im geringsten. Höflich macht er dich!“

„Ich habe zwar noch nichts gelesen, daß ich häßlich sei, und du hast darüber auch schon anders gedacht, Klara, oder wenigstens gelacht. Und im übrigen bin ich mit meinem Schnurrbart zufrieden.“

Aber Frau Klara gehört jenen hartnäckigen Geschlechtern an, das so leicht eine einmal gefasste Idee nicht wieder losläßt. Also ließ sie nicht locker. Brachte die Schnurrbartangelegenheit bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit immer wieder auf das Tapet. Daß er des Streites fast überdrüssig wurde. Aber gerade gab er nicht nach. Mußte sie allezeit ihren Willen durchsetzen?

„Eben, auf der Hinfahrt zur Rheinbahn, hatte Frau Klara wieder gezankt und gescholten. Aber sie war doch stolz auf ihren Rudolf, trotz des Schnurrbartes, als er nach dem Siege im Meisterkutschrennen eine Triumpfrunde fuhr und ihm viele Tausende zujubelten.“

Es ist mein Mann!“ hatte Klara am liebsten hinausgeschrien. Man hätte es zwar bei dem Arm doch nicht geglaubt. Somit begnügte sie sich, es den nachfolgenden vertraulich mitzuteilen. Sie konnte sich in ihrem Glück und freute sich schon im Voraus auf die Absicht, nachher am Schluß, wenn er keine Dulde genommen, sich elegant umgeben hat und sie ihn abholen darf. Dann steht immer eine begeisterte Menge am Ausgang, um den Hals den als irdischen Menschen zu sehen und zu grüßen.

Rudolf Meister ließ sich nach der Dulde maßlos raffen und im Ueberflusse des Siegesglades den Schnurrbart abnehmen. Radikal! Sie hatte im Grunde recht sein Kärden: Ein Schnurrbart, und mag er noch so klein sein, ist heutzutage pfeilschärf. Und er war reich genug, um den vornehmen Herrn zu spielen.

Zwar schüttelte er den Kopf, als er sich im Spiegel betrachtete und kaum selbst wiedererkannte. Aber zur Beherrschung fiel ihm keine Klara um den Hals und hezte ihn Helben glückselig ab. Und dann begaben sie sich zum Auto, das er selbst am besten pflegte. Willst du es später als Autorenfahrer ähnliche Erfolge erzielen!

Draußen stand, wie zu erwarten war, eine vielföpfige Menschenmenge. Eben fuhr der junge Kader davon, lebhaft belächelt. Aber als nun Rudolf Meister sein Auto in Bewegung setzte, rührte sich keine Hand. Niemand erkannte ihn. Niemand jubelte ihm zu. Frau Klara war sehr enttäuscht. Wurde nervös. Auch ihm fehlte der gewohnte Triumph. Auch er wurde nervös. Daß er eigentlich darüber nach, wie töricht er gewesen, einer Weibslanne nachzugeben, und hätte vor Anlaufmetamorphose nahe einen Kadfahrer überfahren. Der tief ihm Schimpfworte nach. Hätte er gedacht, wer ihm die Ehre erwies, ihn anzuerkennen, dann wäre er noch stolz auf diese Anerkennung persönlicher Beziehungen zu dem berühmten Meister gewesen. Der war aber ein Anonymus geworden.

Frau Klara ludte vergebens ihren Verdruß zu verheizen. Und wenn Frauen vertrieben werden, müssen sie ihrem Verrger irgendwelche Lust machen. An irgend jemand auslassen. Das nächste Objekt pflegt in solchen Fällen der Herr Ehegemahl zu sein. Warum auch heiterten?

Ohne mit tiefinnigen Betrachtungen dieser Art anzufangen, mit dem intimsten Bedürfnis nach einem Opferlamm, schaute Frau Klara ihren berühmten Gatten von der Seite an: wahrhaftig, er gefiel ihr entschieden weniger.

